Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

172 (24.6.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-711173

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 172. Oldenburg, Sonntag, 24. Juni 1906. XXXX. Jahrgang.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Vom Kaiser.

Kiel, 23. Juni. Der Kaiser unternahm heute vormittag eine mehrstündige Fahrt in See auf dem Depeschenboote „Sleipner". Zur Frühstückstafel sind geladen der Gouverneur von Kiautschou, Truppel, Vizeadmiral Coerper, die Jachtenbesitzer Wätjen und Guilleaume und Rittergutsbesitzer Broken.

Der Kaiser wohnte in Friedrichsruh einem Torpedobootsversuchsschießen bei. Auf der Fahrt in See hörte er die Vorträge der Admiräle v. Müller und Ahlefeld. Später überreichte ihm der französische Militärattachée die französische Marinerangliste. Nach dem Festessen überreichte er dem Gutsbesitzer Broken den von diesem auf der Fahrt Dover-Helgoland gewonnenen Preis. Nachmittags trafen die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim ein.

Oesterreich und der Dreibund.

Wien, 24. Juni. (Oesterreichische Delegation.) In der heutigen Beratung über die Voranschläge des Ministeriums des Auswärtigen, kritisierte Delegierter Czamerock das Bündnis mit Deutschland. Er sagt: die Politik Oesterreich-Ungarns müsse ein gutes Einvernehmen mit Rußland und Italien bilden. Baerenreuther erklärt, die Gewähr des Bündnisses mit Deutschland liege in dem nunmehrigen 30jährigen Frieden. Der Dreibund sei auch den Deutschen in Oesterreich Herzenssache. Die Friedenskonferenz des Dreibundes sei auch auf der Marokkokonferenz zum Ausdruck gekommen.

Massenstreik in Deutschland?

In einer Konferenz der deutschen Zentralverbandsvorstände, die im Berliner Gewerkschaftshause abgehalten wurde, sollen geheime Abmachungen in Bezug auf den Generalstreik in Deutschland getroffen worden sein. Das Organ der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften", die den Massenstreik im Gegensatz zu den Zentralverbänden energisch vertreten, bringt interessante Mitteilungen über die dort erzielte Verständigung zwischen dem sozialdemokratischen Parteivorstande und den Zentralverbänden.

Entgleist.

Salzwedel, 23. Juni. Heute nachmittag entgleiste von dem Schnellzug Leipzig-Hamburg bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Berge der Postwagen und ein Personenwagen 1. und 3. Klasse. Personen sind nicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 6.30 Uhr war das Geleise wieder frei.

Die deutschen Redakteure in England.

London, 23. Juni. Nach der Rückkehr vom Besuch der österreichischen Ausstellung wurden die deutschen Redakteure gestern spät am Abend von Lord Burnham im „Daily Telegraph"-Gebäude empfangen, wo sich Mitglieder der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Fitzmaurice, der Generalpostmeister, die Viscomts Peel und Selby, Earl of Plymouth und viele andere hervorragende Persönlichkeiten eingefunden hatten, darunter auch Angehörige der Regierung und Vertreter der City und der Presse. Lord Burnham begrüßte die Gäste im Namen der englischen Literatur und Journalistik aufs herzlichste. Man solle sich auf beiden Seiten der Nordsee, sagte er, die Hände reichen zum Werke des Friedens. Er betrachte es als eine gemeinsame Pflicht, darüber zu wachen, daß die durchaus berechtigte Rivalität auf dem Gebiete des Handels ihren friedlichen Charakter bewahrt und nicht zu der gefährlichen Nebenbuhlerschaft zweier hochmütiger, eifersüchtiger Mächte werde. Deutschland und England, sagte der Redner, schreiten in der Erfüllung ihrer Aufgaben vorwärts. Die unerläßliche Bedingung aber, von der dieses Fortschreiten abhängt, sei der Friede, und als Friedensförderer heiße er die Gäste willkommen. Nach dem Empfange wurde ein Rundgang durch das Gebäude gemacht und die Betriebseinrichtungen besichtigt.

Von der Reise des Bürgermeisters Lueger.

Wien, 22. Juni. Bürgermeister Lueger kehrte heute aus Bukarest zurück und wurde mit demonstrativem Beifall von einer großen Volksmenge empfangen. Lueger sprach am Bahnhofe und hielt dann noch vom Rathausfenster aus eine Rede, dankte für die Begrüßung und schloß mit einem Hoch auf das rumänische Volk. Schon bei der Ankunft auf dem Nordbahnhofe hatte Lueger zu seinen Anhängern gesagt, seine Bukarester Reise sei für Oesterreich und Wien von größter Bedeutung. Die Wiener „Freie Presse" schreibt am Schluß ihres heutigen Leitartikels: „Deshalb muß ein rasches Ende gemacht werden mit den Gastreisen des Wiener Bürgermeisters, mit seinen Ausflügen in die auswärtige Politik, mit seinen Fahrten, die den Zweck haben, dem Nachbar den roten Hahn auf das Dach zu setzen."

Ausstand in Frankreich.

Paris, 23. Juni. In Förning (Dep. Loire) sind 15 000 Arbeiter eines Stahlwerkes in den Ausstand getreten. Die Ausständigen veranstalteten lärmende Kundgebungen vor den übrigen Walzwerken. Man befürchtet, daß sich der Ausstand auf das ganze Departement ausdehnen werde.

Kleine Depeschen.

Hamburg, 23. Juni. Die Polizeibehörde setzte eine Belohnung von 1000 ℳ auf die Ergreifung des flüchtigen Kaufmanns Neltzen aus, der dringend des Konkursverbrechens verdächtig ist. Neltzen, der Verbindlichkeiten von ziemlich 300 000 ℳ hinterlassen hat, soll 300 000 ℳ in seinem Besitz haben.

Haag, 22. Juni. Hofrat Rössing hat der Königin Wilhelmina in Schloß Het Loo einen Besuch abgestattet. Er riet der Königin, sich möglichst zu schonen, erlaubte ihr jedoch längere Ausfahrten. Man erwartet nunmehr die Niederkunft der Königin im November.

Die Festlichkeiten des 21. Kreisturnfestes

begannen gestern mittag mit dem Empfang der auswärtigen Turner am Bahnhof. Der Empfangsausschuß der hiesigen Vereine waltete mit Umsicht seines Amtes, und eine große Menschenmenge war Zeuge des jubelnden Empfanges der Gäste. Jeder Zug wurde mit Musik empfangen und die Turner dann nach dem Festbureau, in der Longierhalle, geführt. Schüler der hiesigen Schulen machten dann die freundlichen Führer in die Privat- und Wirtshausquartiere und zu den Standorten der einzelnen Vereine, die auf die hiesigen Restaurants in der ganzen Stadt verteilt waren. Ueberall grüßten die mit Abzeichen versehenen und mit einem Eichenzweig geschmückten Turner Guirlanden und Ehrenpforten und schön dekorierte Schaufenster. Das schöne Wetter trug wesentlich zu der gehobenen Stimmung bei.

Die Ausschmückung der Stadt

fand die ungeteilte Anerkennung der Gäste. Die verschiedenen Straßen schienen miteinander gewetteifert zu haben, sich in der Schmückung der Stadt zu überbieten. Da ist kaum ein Haus der in Frage kommenden Straßen, dessen Bewohner durch Aufhängen von Guirlanden und Kränzen und Herausstecken von Fahnen nicht mit an der Vollendung eines schönen Gesamtbildes beigetragen hätten. Einige Geschäftsleute haben auf die Schmückung ihrer Häuser oder durch geschmackvolles Arrangement der Schaufensterauslagen besondere Sorgfalt verwendet. Man weiß kaum, wem man den Vorzug geben soll, es seien nur einige Firmen, die dem Berichterstatter auf einem flüchtigen Gang durch die Stadt auffielen, namhaft gemacht, es sind Eilers, Haarenstraße, Hahlo, Langestraße, Gehrels, Achternstraße, Boyckjen, Langestraße, usw. — Der Marineverein hat vor dem Hause des Restaurateurs Schmiester seinen Flaggenmast aufgebaut.

Das Wettturnen.

Nach einer Sitzung des Kampfgerichtes in der „Union" begann um 5½ Uhr unter ungewöhnlich starker Beteiligung des Publikums das Wettturnen in den drei volkstümlichen Uebungen des Sechskampfes, und zwar in der Exerzierhalle der Infanterie-Kaserne an der Milchstraße. Der Weg dahin führte über den schön geschmückten und bunt bewimpelten Festplatz vor der Infanteriekaserne, der schon mit Geräten dicht bestanden war. Ein großes Ehrentor bildete den Eingang dazu von der Heiligengeistestraße aus.

Mit großem Eifer lagen in der Halle 165 Turner dem Wettkampfe ob, und zwar dem Hochspringen, dem Gewichtheben mit beiden Händen (Stemmen eines Kugelstabes von 37,5 Kilogramm Gewicht), und Schnellaufen über 100 Meter (letzteres auf dem Kasernenplatze). Unter dem Beifall des zuschauenden Publikums vollführten die Wettturner wahre Prachtleistungen. Es ist zwar nicht möglich, schon jetzt die Vorführungen zu bewerten, weil der Wettkampf in den Gerätübungen (Reck, Barren und Pferd), der heute morgen erst beginnt, darin eingerechnet wird. Aber die meist sachkundigen Zuschauer kritisierten die Leistungen bereits scharf und unterhielten sich lebhaft über die Ergebnisse. Die beste Springleistung hatte der Turner Aßmussen aus Wilhelmshaven zu verzeichnen: Er sprang mit Leichtigkeit 1,85 Meter hoch und warf erst bei 1,90 Meter das Tau ab. Mit lautem Beifall belohnten die Zuschauer diesen Hochsprung. Derselbe Turner stemmte auch mit Leichtigkeit 2mal (20mal = 10 Punkte, mehr wird nicht bewertet), und außerdem war er auch der erste unter den Läufern seiner Gruppe. Besonders das Laufen auf dem Festplatze fand regen Zulauf. Die ganzen Uebungen verliefen unter dem Kommando des Kreisturnvaters Kunath-Bremen auf das Beste. Sie waren erst um 8 Uhr beendet.

Kurz nachher begann in der Rudelsburg vor vollbesetztem Saale der

Festkommers,

unter Leitung des Sprechers vom Oldenburger Turnerbund, des Ratsherrn Propping. Wir haben die turnerischen Vorführungen desselben schon gelegentlich der Vorfeier besprochen. Außerdem wurden viele zündende Reden gewechselt. Näheres berichten wir in der Montagsnummer.

*

Die turnerischen Uebungen und Wettkämpfe.

(Für das heutige Wett- und Schauturnen.)

1. Die allgemeinen Uebungen.

Die Anforderungen, welche in turnerischer Beziehung an die Teilnehmer gestellt werden, sind nicht geringe. Dabei braucht so ein Turner noch gar kein „Sechskämpfer" oder „Ringer" oder „Läufer" zu sein. Will er seiner turnerischen Pflicht Genüge leisten, so hat er in allererster Linie die allgemeinen Freiübungen während des großen Schauturnens am Sonntag nachmittag auf dem Pferdemarktplatze mitzuturnen. Das Mitturnen jetzt fleißige Uebung auf dem heimischen Turnplatze voraus, denn jede der 4 Gruppen wird sofort mit Musik geturnt. Nach den Freiübungen erfolgt ebenfalls unter Musikbegleitung ein Dauerlauf aller Turner in der geöffneten Aufstellung. Auch diese Uebung erfordert sicheres Können; ist es doch gar nicht so einfach, bei der großen Masse der gleichzeitig Laufenden Ordnung und Richtung einzuhalten.

Ist der Lauf beendet, so treten nach dem Abmarsch die Turner zum allgemeinen Riegenturnen an 120 Geräten an, die rings um den Freiübungsplatz aufgestellt sind. Auch hierzu muß der Turner wohl vorbereitet sein. Ist ihm auch diese Uebungsart von seiner regelmäßigen Turnarbeit zu Hause am geläufigsten, da sein eigener Vorturner, wie sonst, in seiner Riege vorturnt, so will er doch nicht durch ungelenke Ausführung seiner Uebungen auffallen.

2. Das Vereinsturnen.

Das Vereinsturnen ist eine Neueinrichtung, die hier in Oldenburg zum ersten Mal vorsieht wird. Jeder Verein, der mit mehr als 8 Mann am Turnfeste teilnimmt, ist verpflichtet, an diesem Vereinsturnen teilzunehmen. Jedem Verein ist eine halbe Stunde Zeit eingeräumt zur Ausführung einer vorgeschriebenen Ordnungs- und Freiübung und eines Turnens an selbigewählten Geräten. Dieses letztere kann ein Gemeinturnen sein, wobei an mehreren gleichartigen Geräten zu derselben Zeit die gleiche Uebung geturnt wird oder ein Riegenturnen, welches an verschiedenen Geräten, Reck, Barren oder Pferd, unter Leitung von Vorturnern ausgeführt wird.

3. Der Sechskampf.

Ein Turner, der zum Einzelwettturnen antreten will, muß wohlgerüstet zum Kampfe kommen. Vorsichtiger Weise sind die Schlechtesten schon vorher bei einem Probeturnen ausgemerzt worden, damit nur tüchtige Kämpfer antreten und die Arbeit des Kampfgerichts möglichst erleichtert wird. Folgen wir einmal einem Wettturner auf seinem Wege zu dem in der Ferne winkenden Preise. Zunächst tritt er am Sonnabendnachmittage zu den volkstümlichen Uebungen an. Volkstümlich nennt man sie wohl, weil sie vom Volke am leichtesten zu beurteilen sind, dahin gehören das Springen, Werfen, Klimmen, Gewichtheben und Schnellaufen. Für den heutigen Sechskampf wurden 3 Uebungen: Hochspringen, Gewichtheben 75 Pfund und Laufen über 100 Meter ausgesucht und schon 8 Wochen vor dem Fest bekannt gegeben, damit sie fleißig geübt werden konnten. Unser Turner tritt mit seinen Riegengenossen an das Springgerät. Sobald seine Nummer, die er sichtbar zu tragen hat, vom Kampfrichter aufgerufen wird, versucht er mit kurzem Anlauf die Schnur, welche 1,30 Meter hoch liegt, frei zu überspringen. Das gelingt ihm natürlich. Beim nächsten Sprunge liegt die Schnur 5 Zentimeter höher, er überspringt sie wieder und hat nun einen Punkt.

So geht es fort; 4 Punkte hat er schon erreicht, nun wird es Ernst. Beim 5. Punkt liegt die Schnur schon 1,55 Meter hoch. Unser Turner hatte wohl einen schlechten Absprung von dem 10 Zentimeter hohen Sprungbrett; zwar kam er hinüber, aber er fiel beim Niedersprung zu Boden, wodurch der Sprung ungültig wurde. Noch brauchte er den Kampf nicht aufzugeben, denn ein zweiter Sprung, den ihm die Wettturnordnung gestattet, brachte ihm sicher den 5. Punkt. Auch der 6. und 7. Punkt gelingt ihm. Jetzt liegt die Schnur 1,70 Meter hoch. Das ist genau so hoch, wie seine Größe, es gibt wenige gute Springer, denen es gelingt, ihre Körpergröße zu überspringen. Selten gelingt ein noch besserer Sprung. Ein kurzer Lauf und schneller Sprung — leider berührt er eben die Schnur, kaum dem scharfen Auge des Kampfrichters sichtbar. Der zweite Sprung ist ein Fehlsprung; so muß er abtreten mit 7,5 Punkt, der halbe Punkt wird ihm wegen des Berührens gutgeschrieben. Nun geht es zum Gewichtheben. Die 75 Pfund schwere Stabhantel soll aus der Senkhalte langsam in die Hochhalte mit gestreckten Armen und guter Körperhaltung gehoben werden. Unserem Wettturner gelingt es bei größter Anstrengung achtzehnmal, dafür erhält er 9 Punkte gutgeschrieben, denn jede Hebung gilt einen halben Punkt. Jetzt kommt der Schnellauf. Drei Turner laufen gleichzeitig durch die 100 Meter lange

Landesbibliothek Oldenburg

Bahn. Hinter ihnen steht ein Kampfrichter mit hoch erhobener Fahne und ruft: „Achtung, fertig — los!“ Auf „los“ senkt er die Fahne, gleichzeitig setzen die Kampfrichter am Ziele ihre Stechuhren in Bewegung, die wieder gestoppt werden, sobald die Läufer durchs Ziel kommen. 12⅔ Sekunden hatte unser Läufer nötig, um das Ziel zu erreichen. Mithin erhält er 6 Punkte, denn jede Fünfsel-Sekunde weniger als 15 Sekunden gilt einen halben Punkt. Mit 22,5 Punkten im „Volkstümlichen“ kann er ruhig morgen früh 6,30 Uhr zum Geräteturnen antreten. Hierbei hat er 9 Uebungen, je 3 an Reck, Barren und Pferd auszuführen. 6 Uebungen, an jedem Gerät 2, sind sehr schwierige Pflichtübungen, die ihm erst seit vier Wochen bekannt. Für jede Uebung kann er 5 Punkte bekommen. Dann muß sie aber vollendet zur Darstellung gebracht werden, der geringste Fehler macht die 5 unmöglich. Bei der Kürübung, für jedes Gerät eine, wird außerdem die Schwierigkeit gewertet. Unser Wetturner erreicht nun zwar keine 5, dafür verpfuscht er auch keine Uebung ganz, wofür er 0 Punkte erhalten hätte, sondern erhielt mindestens 3 = genügend, einmal sogar 4½. Zwar bleibt das Resultat bei den Gerätübungen geheim, aber unser Wetturner schätzt seine Uebungen auf 32 Punkte, das macht mit den 22½ Punkten der volkstümlichen Uebungen 54½ Punkte. Damit hat er einen Preis errungen, denn 50 Punkte genügen für den schlichten Eichenkranz. Das Höchstmaß $3 \times 10 + 9 \times 5 =$ 75 Punkte hat noch niemand erreicht; 70 Punkte gehören schon zu großen Seltenheiten.

4. Das Sonderturnen der Gaue.

Der Bremer Gau wird ein Gemeinturnen an 10 Böcken bringen, der Oldenburger Gau ein solches an 10 Barren. Bei diesen Vorführungen werden immer 10 bezw. 20 Turner gleichzeitig dieselbe Uebung turnen. Die dabei durchaus notwendigen Vorproben werden durch räumliche und andere Hindernisse sehr erschwert, da ja diese Vorführungen von Vorturnern des ganzen Gaues zur Darstellung gelangen.

5. Die Spiele.

Man unterscheidet hierbei Wett- und Scherzspiele. Von den Wettspielen werden gezeigt Faustball, Schleuderball und Stafettenlauen, von den Scherzspielen Drittenabschlagen, Komm mit, Hase im Nest, Tauziehen usw.

6. Das Ringen.

Eine gewaltige Arbeit haben am Montag auf der Turnfahrt nach Zwischenahn noch die Ringer zu leisten. Sie werden nach Gewicht geordnet in Gruppen von je 16 Ringern eingeteilt. Das erste Paar der Ringer tritt in den Kreis und reicht sich die rechten Hände, worauf sofort der Ringkampf beginnt. Der Kampf darf im Stehen, Knieen oder Liegen ausgeführt werden, gelangt jedoch ein Ringer auf den Bauch oder die Brust, wird der Ringkampf unterbrochen und beginnt aus dem Stand von neuem. Angriffsflächen bilden der Nacken bis zu den Hüften, wobei schmerzliche Griffe nicht angewendet werden dürfen. Nach 12 Minuten muß der Kampf entschieden sein.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

* **Oldenburg**, 24. Juni.

* **Personalien.** Der Großherzog hat zum 1. August d. J.

den Oberförster Brauer in Herrstein zum Vorstand der Oberförsterei Birkenfeld,

den Forstassessor Rodenberg I in Varel unter Beilegung des Titels „Oberförster“ zum Vorstand der Oberförsterei Oberstein, und

den Forstassessor Barnstedt I in Oldenburg zum Oberförster ernannt; ferner

dem Forstassessor Barnstedt II in Hatten die Revierförsterstelle in Stühe übertragen, sowie

den Forstassessor Maas in Löningen nach Varel,

den Forstassessor Rodenberg II in Stühe nach Löningen und

den Förster Andersen in Dwergte nach Hatten versetzt.

* **Militärische Personalien.** Bindseil, Unteraarzt beim Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 in Osnabrück, ist mit der Wahrnehmung einer offenen Assistenzarztstelle bei diesem Truppenteil beauftragt worden. Derselbe ist ein Sohn des früheren Zahlmeisters Bindseil des 2. Bataillons unseres Infanterie-Regiments.

* **Militärisches.** Die 5. Eskadron Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, deren Pferde bekanntlich leicht an der Brustseuche erkrankt sind, hält das Schwadrons-Exerzieren nicht auf dem Exerzierplatz bei Bümmerstede, sondern auf dem alten Exerzierplatz in Krenenbrück ab. Hierdurch soll verhütet werden, daß die Pferde der 1., 2., 3. und 4. Eskadron angesteckt werden. Die 5. Eskadron wird aus diesem Grunde im Laufe dieser Woche besonders auch in Krenenbrück durch den Kommandeur des 10. Armeekorps, General der Kavallerie von Stünzner, besichtigt.

* **Bäcker-Zwangsinnung.** Eine lebhafte Agitation war in letzter Zeit innerhalb des Bäckereigewerbes in Bewegung gesetzt. Hier in der Stadt besteht seit Jahren eine freie Bäckerinnung. Vor kurzem setzte nun eine Bewegung ein, die auf eine Zwangsinnung hinzielte. Die dazu nötigen Schritte an das Ministerium wurden getan, und dieses ordnete eine Abstimmung der Interessenten, die in Betracht kommen, an. Nun machte sich in den Interessentenkreisen aber auch eine starke Gegenströmung gegen die Zwangsinnung bemerkbar. Die Folge davon war nun die lebhafte Agitation für und gegen die Zwangsinnung. Die Anhänger derselben haben in der Angelegenheit obgesiegt. Von den 93 in Betracht kommenden Bäckermeistern hat sich eine Mehrheit für die Zwangsinnung erklärt. Die bestehende freie Innung wird nunmehr in eine solche umgeändert. Die neue Zwangsinnung umfaßt Oldenburg und dessen nächste Umgebung.

* **Ein 12jähriger Ausreißer.** In diesen Tagen hatte unsere Polizei mit einem Jungen von 12 Jahren zu tun, der heimlich von Wilhelmshaven fortgelaufen war. Vor einigen Tagen kam der Knabe auf die Badeanstalt an der Huntestraße, wo er einen Verwandten oder Bekannten aufsuchen wollte. Er war mittellos, und daher schöpfte man Verdacht gegen den kleinen Kerl. Die Polizei nahm sich seiner an. Ihr gegenüber machte er anfangs allerlei unglaubliche Ausflüchte; aber schließlich stellte es sich heraus, daß der Bursche aus einer Erziehungsanstalt in Wilhelmshaven, deren Zögling er war, entflohen sei, weil er wegen Unarten eine Strafe zu gewärtigen gehabt habe. Er hat den Weg von dort nach hier der 50—60 Kilometer beträgt, zu Fuß gemacht und dabei einmal unter freiem Himmel genächtigt. Die Polizei hielt den jungen Ausreißer auf dem Rathause fest und verpflegte ihn, während sie der Anstalt, der er angehört, Mitteilung über seinen Aufenthalt gab. Der Bursche hatte sich in den beiden Tagen, die er dort war, schon ganz gut eingelebt und schien sich hier ganz wohl zu fühlen. Gestern morgen wurde er wieder abgeholt und nach Wilhelmshaven gebracht.

* **Der gefundene Revolver.** In der Bedürfnisanstalt auf dem Pferdemarktplatze wurde in diesen Tagen ein Revolver gefundey, der anscheinend geladen war und so lag, daß die Mündung aufwärts zeigte. Das kam dem Finder verdächtig vor, und er rührte die Waffe nicht an. Es stellte sich indes dann später heraus, daß die Ladung in ungefährlichen Exerzierpatronen bestand. Der Revolver war Eigentum des Büchsenmachers Köppens hier. Diesem war er aus seinem Waffenladen gestohlen worden.

* **Für die katholischen Familien im Norden Deutschlands** ist in der Haarenesschstraße ein Familien-Pensionat eröffnet worden; es sind die Schwestern U. L. Frau, welche dieses Pensionat gegründet haben und leiten. Es hat eine angenehme Lage, Garten und Spielplatz. Verbunden ist es mit der 10klassigen höheren Mädchenschule und bietet außerdem Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in Musik, Gesang, Malen, Handarbeit und fremdsprachlicher Konversation.

* **Besitzwechsel.** Die Besitzung der Frau Witwe Helle hierselbst, Rosenstraße 25, wurde an Herrn Heinrich Gräper hierselbst verkauft für 41 050 M.; der Verkauf wurde vermittelt durch die Herren Rud. Meyer & E. Diekmann.

* **Fernsprechanschluß.** Folgende Firmen sind an das Ortsfernsprechnetz Oldenburg, Großherzogtum, angeschlossen worden: Ludwig Becker, Rudelsburg, Restaurant, Ofenerstraße 29, unter Nr. 202, Gerh. Meyer, Bäckerei und Handlung, Bloherfelde, unter Nr. 612, Hullmann, Heinrich und Diedrich, Schlosserei und Eisenwarenhandlung, Osternburg, Bremerchaussee 14, unter 619.

* **Schulsachen.** Für die beiden untersten Klassen der 7klassigen Volksschule in Elsfleth sind zu Beginn des Winterhalbjahres zwei Lehrerinnen anzustellen. Das Anfangsgehalt beträgt 900 M neben freier Wohnung.

*

* **Delmenhorst**, 24. Juni. Gestern nachmittag gegen 1½ Uhr entstand in dem schon älteren Hause des Fabrikaufsehers Blume am Hasporterwege Feuer. Das Haus ist total niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, während das tote Inventar größtenteils verbrannt ist. Die Freiwillige Feuerwehr eilte mit einer Spritze zur Brandstelle, konnte das Haus aber nicht mehr retten und mußte sich — so schreibt das „D. Kr.“ — auf das Ablöschen beschränken.

X. **Brake**, 22. Juni. Nach beendeter Reparatur sind gestern und heute die Fluttore der hiesigen Hafenschleuse durch den Bremer Schwimmkran wieder eingesetzt. — Nachdem heute nachmittag die beiden Heringsbagger „Grete“ und „Senta“ den Hafen verlassen, haben nunmehr sämtliche 18 Heringslogger der Braker Heringsfischerei-A.-G. bis auf die beiden hier vor kurzem abgelaufenen Logger die erste Fangreise angetreten.

* **Rüstersiel**, 23. Juni. In der Nacht vom 22./23. d. Mts. brannte ein auf dem militärischen Schießstande zu Neugrodendeich befindlicher Kugelfänger total nieder. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

* **Brake**, 24. Juni. Das Staatsministerium macht bekannt, daß zum 1. Oktober eine Zwangsinnung der Tischler und Drechsler für den Amtsbezirk Brake errichtet wird.

* **Elsfleth**, 24. Juni. Herr Rowehl hierselbst hat eine Vorrichtung zum Beladen und Entladen von Heu und dergl. erfunden und konstruiert. Gestern wurde die Entladevorrichtung an der Kaje probiert und in nächster Woche soll eine vollständige Probe mit der Erfindung, die zum Patent angemeldet ist, gemacht werden. — Haltestellen-Aufseher Fuhrken in Oberhammelwarden verkaufte seine Besitzung an den Fischer Möller in Oberhammelwarden für den Kaufpreis von 3700 M. Antritt am 1. Nov. d. J. — Bahnhofswirt Pralle in Oberhammelwarden verkaufte seine Besitzung an den Kaje in Nordenham für den Kaufpreis von 14 000 M. Antritt am 1. November d. J. Beide Verkäufe wurden durch Herrn Rechnungssteller Schröder hierselbst vermittelt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

8 Uhr-Ladenschluß.

Auf die Anfrage des Herrn N. N. bemerke ich, daß der Antrag beim Ministerium ausdrücklich mit Ausschluß der Sonnabende und der letzten Wochen vor Weihnachten gestellt ist. Da der Tag vor den Hauptfesten — Ostern und Pfingsten — stets auf einen Sonnabend fällt, so sind diese Tage schon von selbst in den 9-Uhr-Schluß einbegriffen.

Ich empfehle, besondere Wünsche an Herrn Syndikus Murken, welchem die weitere Erledigung der Sache seitens des Ministeriums übergeben wird, zu richten.

Wallheimer.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seidenstoffe, Foulards, Stickereien
Roben und Blusen auf Batist, Seide etc. zollfrei
Kataloge franko Seidenstoff-Fabrik-Union Muster franko
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl., Zürich.

Landwirtschaftl. Buchführung,
briefl. Unterricht.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
Prospekte kostenfrei!

Hohenlohesches Reismehl
als Zusatz zur Kindermilch
hervorragend bewährt. Bei
Magen- und Darmerkrankungen der Säuglinge
mit grossem Erfolge ärztlich verordnet.

Achtung!
Gas- und Wasserwerks-Arbeiter, sowie alle in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter.
Sonntag, den 24. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, im Lokale des Herrn Thümler, Nelkenstraße, Oldenburg:
Große öffentl. Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Notwendigkeit der Organisation der städtischen Arbeiter bezw. die Bestrebungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.
2. Die Gründung einer Verbands-Filiale.
3. Diskussion. — Referent: Wilh. Götke, Wilhelmshaven.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreichen Besuch
Der Einberufer.

Königl. Preußische Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse (Ziehung 9. u. 10. Juli) sind
Lose 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10
M 40.— 20.— 10.— 5.— 4.— à Klasse
zu haben in der
Königl. Preußischen Lotterie-Einnahme
von N. Herzberg, Oldenburg, Achternstr. 62.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
Original-Lose 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10
40.—, 20.—, 10.—, 5.—, 4.— Mk.
für alle 5 Klassen 200.—, 100.—, 50.—, 25.—, 20.— Mk.
Georg Siefken, Oldenburg i. Gr.,
Königl. Preußischer Lotterie-Einnehmer. Donnerschweerstr. 58.

Moorhausen b. Altenhuntorf. Habe 3 gute Arbeitspferde zum Verkauf stehen. Beste Einspänner.
Peter Bielefeld.

Zu verk. 1 Kastenwagen mit Vorderklappsitz, 1- u. 2spänn. zu gebr., nebst Geschirr mit Neusilberbeschlag u. 4 einfache Sielen. Lindenstraße 18.

Zu verkaufen ein gebr. Herrenrad. Donnerschweerstr. 10.

Empfehle allerbeste im
Bauernhause geräuch.
Schinken.
Osternburg. Georg Hoes.

Pfirsiche
in Kisten à 12 Stück billigst.
Georg Müller, Hoflieferant.

Steckrüben- Kohl- und Kohlrabi- Pflanzen
empf. Fr. Lachmund, Ehnernweg 7.

Andenken von Oldenburg
in geschmackvoller Ausführung
empfiehlt Ernst Völker, Langestr. 20.

Damen- und Kinder-
kleider, sowie jede andere Wäsche wird unter Garantie sauber gewaschen und geplättet bei billigster Berechnung. Bei Aufträgen ganzer Haushaltungswäsche Berechnung nach Vereinbarung.
Frau Gerdes, Klävemannsstift D. Nr. 5.

MAGGI's Würze
empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst.
Georg Hoes, Osternburg, Cloppenburgerstr. 85.

Teilnahme an einem Versicherungsgeschäft sucht tüchtiger Geschäftsmann
mit guten Beziehungen, gewandt in Organ. und Akqui., ev. bei Aufnahme weiterer Vertretungen. Offerten unter S. 8 an die Exped. d. Bl.

WANGEROOG
Nordseebad. Prospekte versendet die Badekommission.

Bad Grund im Oberharz.
Römers Hotel Rathaus mit 3 Villen.
Altrenommiertes vornehmes Haus.
Neu renoviert. Illustr. Prosp.

Zu verkaufen eine viel Milch geb. junge Kuh. Hennecke, a. Markt.

Bloherfelde. Zu verkaufen ein Kuhkalb. D. Huntemann.

Heute! Großer Ball. Heute!
Heute! Heute!
Heute! Heute!
Heute! Heute!
Heute! Vereinshaus, Heute!
Heute! Nelkenstraße. Heute!
Heute! Thümler. Heute!
Morgen: Tanzunterricht.

Wardenburg. Zu verkaufen 400 St. im Bauernhause ger.

Oldenb. Land-Schinken,
hochfein im Geschmack, gebe preiswert ab, auch einzeln. Fr. Arnken.

Landesbibliothek Oldenburg

Auktion.

Im Auftrage des Rechtsanwalts Dr. Meyer zu Oldenburg als Verwalter im Konkurse über das Vermögen der Firma F. W. Hebestreit zu Oldenburg werden wir am

Dienstag, 26. Juni 1906,

vorm. 9 Uhr und nachm. 3 Uhr beginnend, in und beim Hause Peterstraße Nr. 20

folgende zur Konkursmasse gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

4 Grasmähmaschinen, 3 Harkmaschinen, 1 Dreschmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Pflug, 1 Alfa-Separator, 1 Viehgeburtshelfer, 1 Rasen-Mähmaschine, 1 alte Staubmühle, 19 Mähmaschinenmesser, 3 Riemenscheiben, 5 Jauchevertteiler, 1 Schraubstock und Werkzeug, 1 Partie Ersatzteile, 17 leere Oelkannen, 1 Faß Maschinenöl, 1 Faß mit etwas do., 1 Kiste mit Schwefelsäure, 9 Pumpenrohre, 1 altes Schwungrad, 1 alter eiserner Pflug, 1 Schleifstein, 5 Röhren, 1 Federwage, 9 Milchkannenbügel, 17 Kasten mit Maschinenteilen, 6 Biege- und Kneifzangen, Schraubenzieher, Feilen, Stemmeisen, Hammerstiele, Nägel, 1 Milchgefäß, 1 Kistenöffner, 4 Pferdeschoner, 1 Spannsäge, viele Gummiringe, 3 Milchkannen, 11 Butterformen,

ferner:

1 runder Tisch, 1 Stubentisch, 3 kleine Tische, 2 Waschtische, 1 Kaffeetisch, 1 Ausziehtisch, 1 alter Tisch, 1 Küchentisch, 1 Gartentisch und 4 Stühle, 16 Stühle, 2 Küchenstühle, 1 alter Stuhl, 1 mah. Sekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Pult, 1 Sofa, 1 Glasschrank, 2 Bettstellen mit vollständigen Betten, 2 desgleichen, 1 Kommode, 2 Schreibpulte, 2 Rollen, 1 Spiegel, 1 Spiegelrahmen, 1 Spiegelkonsole mit Marmorplatte, 1 alte Matratze, 2 Koffer, 1 Wäschekorb, 2 Stuhlgestelle, 3 Paar Zuggardinenstangen, 1 Eierborte, 1 Waschfaß, 1 Leckbrett, 1 Schreibbock, 1 Bücherborte, 1 Copierpresse, 1 Cyclostyle-Apparat, 1 alte Herrenuhr, 1 Briefwage, 1 Lampe, 1 Stehlampe, 1 Reisetasche, 1 Ampel, 1 Garderobenständer, 1 Läufer, 1 Teebrett, 1 Tischdecke mit Läufer, 1 Bowle, 1 Hängelampe, 1 geschl. Schale, 7 versch. Gläser, 1 Likörservice, 1 Vase, 4 Bilder, 1 Mappe mit Bildern, 1 Fach Portièren mit Stangen, 3 Fach Gardinen mit Uebergardinen und Stangen, 2 Wandteller, Tischdecken, Kommodendecken, Kommodenläufer, Servietten, versch. Teller und Gläser, Bilder und Nippsachen, und verschiedene sonstige Gegenstände.

Die zunächst aufgeführten Maschinen und Werkzeuge usw. gelangen nachmittags pünktlich 3 Uhr zum Verkauf.

Rud. Meyer & E. Diekmann.
Bergstraße 17a.
Fernsprecher 536.

Immobilverkauf.

Das an der Schützenhofstr. Nr. 10 belegene der Frau Witwe Sieben gehörige

Immobil

steht zum Verkauf. Das Grundstück ist 7 ar 18 qm groß, neben dem schönen Wohnhause ist ein Stall vorhanden.

Günstige Verkaufsbedingungen.

Bremerstr. 37. Telephon 240. Georg Maas, Rfflr.

Zu verkaufen 25 rebhuhnfarbige Hühner (1 Jahr alt) und ein mittelgroßer Haushund.

Sander, Ofenerchaussee 11.

Hauskauf.

Zu kaufen gesucht ein zu 2 separ. Wohnungen eingerichtetes kleines Haus mit Garten in der Nähe der Stadt. Offerten mit Preisangabe und Angabe der Zimmer unter S. 997 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Verkauf

eines

Erbkrugs.

Ein in unmittelbarer Nähe hiesiger Stadt belegenes, mit Erbkrug-gerechtigkeit versehenes

Wirtschafts-Etablissement,

bestehend aus den geräumigen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, Tanzsaal, großem schattigen Garten und einer Weide, zur Gesamtgröße von 2 ha 19 ar, haben wir mit Antritt auf den 1. Novbr. d. J. unter günstigen Bedingungen freihändig zu verkaufen.

Die Wirtschaft wird sowohl von der Land- als auch von der Stadtbevölkerung gerne aufgesucht; viele Vereine halten in derselben ihre Uebungen und Festlichkeiten ab.

Weitere Auskunft erteilen wir bereitwilligst.

Köhler & Behnke,
Fernsprecher Nr. 600.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Der Schneidermstr. G. Bunjes hiers. beabsichtigt krankheitsh. sein am äußeren Damm Nr. 24 belegenes, in bestem Zustande befindliches

Geschäftshaus

mit großem, schönem Laden, herrschaftlicher Ober- und Unterwohnung, sowie einem großen Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 30. Juni d. J., nachm. 6 Uhr,

im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck" hiers. am äußeren Damm.

In dem Hause wird seit ca. 20 Jahren ein Herren- u. Knabengarderoben- sowie Manufakturwarengeschäft mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben.

Rud. Meyer & Diekmann.
Fernspr. 536. Bergstr. 17a.

Gras-Verkauf.

Edewecht. Die Landwirte Schröder, König und Bünting lassen am

Sonnabend, den 7. Juli d. J.,

nachm. 3 Uhr auf., in ihren zu Nordedewecht belegenen Wiesen:

plm. 30 Tagewerk Gras,

bestes Kuhheu,

öffentlich meistbietend pfandweise verkaufen.

Versammlung: Schröders Gasthaus, Nordedewecht, vorm Moor.

Meinrenken.

Feinste Ostfriesische Grasbutter,
Pfd. 1,10 Mk.
Joh. Meyer, Haarenesch str. 22 b.

Pökelfleisch,
stück- und faßweise, empfiehlt
Heinr. Knoke, Br.-Ch.

Nachfuge.

In der am

Freitag, den 29. d. M.,

nachm. 2 Uhr anf., stattfindenden Auktion kommen noch mit zum Verkauf:

1 Wanduhr, 1 kl. Borte, 1 kl. Wage, 1 Regentonne, 1 kl. zweirädriger Wagen ohne Kasten, 3 Bände Platen „Die neue Heilmethode",

ca. 60 Wirtschaftsdecken, 4 Petroleumkocher, 10 gr. Kaffee-Tabletten, 20 kl. Kaffee-Tabletten, 2 gr. Zucker- u. Milchservicen, 2 Dtzd. kl. dito, 2 Bierträger, 2 Sekttühler, 2 Gaskocher, 1 Vertikow, 1 kl. Hausbillard, 1 gr. Chokoladen-Automat mit Füllung.

Es wird noch bemerkt, daß die Wirtschaftsgegenstände fast neu sind und sich in bestem Zustande befinden.

Es wird präzise 2 Uhr mit dem Verkauf begonnen.

H. Ricklefs,
Rechnungssteller.

Immobilverkauf.

Die zum Nachlaß des weiland Kirchenrechnungsführers H. Schumacher hierselbst gehörenden Grundstücke

Alexanderstraße 34 u. 35

sollen durch die Unterzeichneten verkauft werden und steht zu dem Zweck zweiter Verkaufstermin an auf

Montag, den 25. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr,

in der Restauration von H. Stältje, Alexanderstraße 25a.

Das Haus Nr. 34 ist zu einer Wohnung, das Haus Nr. 35 zu vier Wohnungen eingerichtet, das Grundstück ist reichlich 7 Schffl.-S. groß.

Beide Häuser sind gut erhalten; das Land ist bester Bonität. — Wegen der günstigen Lage nahe bei der Stadt würde sich das Immobil besonders für einen Landmann oder für einen Gärtner eignen.

Geboten sind bis jetzt nur 8000 Mk.

Nähere Auskunft erteilen

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Verkauf

einer

Hausmannsstelle.

Ellwürden. Im Auftrage von Joh. Fr. Hinrichs und Teilhaber habe ich deren zu Abbehausenwisch belegene

Hausmannsstelle,

groß 22,9916 ha,

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag, den 26. Juni d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Uffers Gasthaus in Moorsee.

Bei irgend annehmbarem Gebot wird der Zuschlag **sofort** erteilt.

Die in nächster Nähe der Chaussee belegene Stelle ist jedem Landwirt und Kapitalisten zum Ankauf zu empfehlen.

Auf Wunsch kommen zwei zur Stelle gehörige, zu West-Moorsee belegene Hämme Grünland, groß 3,3045 ha, besonders zum Auffatz.

Käufer ladet ein

H. Bulling, Auktionator.

Große Möbel-Auktion.

Im Auftrage werde ich am

Freitag, den 29. d. Mts.,

nachmittags 2 Uhr anfg., im großen Saale des Doodtschen Etablissements hiers. folgende Gegenstände, als:

1 Garnitur, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln und 4 Stühlen, 2 Sofas, 2 Salontische, 2 Ausziehtische, 2 Küchenschränke, 2 Küchentische, 1 gr. Spiegel mit Konsole, verschiedene Stühle, 2 Küchenschränke ohne Aufsätze, 1 Nähtisch, 3 Flurgarderoben, div. Bilder, 2 Bettstellen mit Sprungfederrahmen, 1 runden mah. Tisch, 2 Plüschportieren, 1 Teppich, 1 gr. Kokosteppich, 1 Damenfahrrad, 1 Teppich, 2 Fahrräder, 1 Nähmaschine, 1 Spiegelschrank, 1 kl. Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Bett, 1 Tellerborte, 1 alten Geschirrschrank,

1 Posten Emaillesachen, Torf- und Kohlenkasten, sowie einen großen Post. Küchengeräte,

1 Sofa, 4 Polsterstühle, 2 Fahrräder,

ferner:

1 gr. 6sitzigen Landauer,

passend für ein Mietfuhrgeschäft, ca. 500 Rollen Tapeten und ca. 20/10kel Zigarren

öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein

H. Ricklefs,
Rechnungssteller.

Verkauf e. Besitzung

am Scheibenweg

in Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Arbeiter Heinr. Oltmanns zu Bürgerfelde am Scheibenweg beabsichtigt seine daselbst unter Nr. 5 und 6 belegene, ca. 4 Sch.-S. große

Besitzung

mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js. oder später durch mich zu verkaufen.

Das zu zwei Wohnungen sehr bequem eingerichtete Haus ist vor etwa 2 Jahren neu erbaut und läßt sich dasselbe durch oberen Ausbau leicht zu vier Wohnungen einrichten. Von dem Lande kann sehr gut ein Bauplatz abgetrennt werden, der auch einzeln zum Aufsatz kommt.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 28. Juni d. Js., abends 8 Uhr,

in Schröders Wirtshause am Artillerieweg.

Geboten sind bis jetzt nur 9500 M.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Das an der Kurwickstraße unter Nr. 41 belegene Haus habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Novbr. zu vermieten. Selbiges kann, wenn gewünscht, mit Schaufenster versehen und Laden eingerichtet werden.

Näheres Joh. Eilers, Taubenstraße Nr. 19.

Verpachtung

von Garten- und Ackerland.

Bloherfelde. Der Landmann Friedr. Hüttemann daselbst läßt am

Mittwoch, den 27. Juni d. J.,

nachm. 6 Uhr,

bei seinem Hause

39 Stücke bestes Garten- u. Ackerland

auf mehrere Jahre stückweise öffentlich meistbietend durch mich verpachten.

Pachtliebhaber ladet ein

Georg Schwarting,
Eversten, Hauptstraße 3.
Fernsprecher Nr. 288.

Schweine-Verkauf

in

Osternburg.

Osternburg. Der Handelsmann H. Hinners aus Schneiderkrug läßt am

Dienstag, den 26. Juni d. J.,

nachm. 4 Uhr,

bei der „Harmonie" hierselbst:

30—40 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Gras-Verkauf

in Gristede.

Rastede. Gutsbesitzer D. Duie in Gristede läßt am

Donnerstag, 28. Juni,

nachm. 3½ Uhr,

den diesjährigen Grasschnitt in der Hörnerwiese,

gut besetzt,

in Abteilungen verkaufen und gleichzeitig die gen. Wiese auf **mehrere Jahre** in beliebigen Abteilungen zur **Verpachtung** ausbieten.

Versammlung um 3 Uhr bei Gastwirt Siefjedters.

J. Degen, Aukt.

Roggen-Verkauf

in Gristede.

Rastede. Pächter H. Oeltjen in Gristede läßt am

Donnerstag, den 28. Juni,

nachm. 4 Uhr,

auf dem Gristeder Esch

20 Sch.-S. sehr gut stehenden Petkuser Roggen

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Haus-Verkauf

in Rastede.

Rastede. Die hier im Orte unmittelbar am Großh. Park sehr schön belegene **Besitzung** der Frau Hager in Wittenberge wird am

Freitag, 29. Juni,

nachm. 3½ Uhr,

in Ottes Gasthause zum Verkauf ausgeboten.

Die Bes. besteht aus **einem sehr schön eingerichteten Wohnhause** (Villa), **Stallgebäude u. gr. Zier-, Obst- und Gemüsegarten.**

Der Kaufpreis ist **niedrig** gestellt und soll der Zuschlag ev. sofort erfolgen.

Degen, Aukt.

Frau Witwe Bornhorst zu Bürgerfelde wünscht ihre Besitzung

Scheideweg Nr. 2

mit 2 Scheffelsaat großem Garten zu verkaufen.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Biels Konditorei u. Café,
Donnerschweerstraße 16.

Oldenburg. Ein an guter Lage in der Nähe der Stadt belegenes Geschäftshaus, in welchem ein flottes Geschäft betrieben wird, habe unter günstigen Bedingungen z. sofortigen Antritt zu verkaufen ev. zu vermieten.
Edo Meiners,
Auktionator.

Oldenburg. Die hier auf dem Dobben, Taubenstraße 21, freundlich belegene Besitzung habe mit baldigem Antritt zu verkaufen event. zu vermieten.
Edo Meiners,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage der Erben des weil. Privatmanns Kelle zu Oldenburg haben wir die unter Nr. 8 u. 9 an der Donnerschweerchaussee belegenen

Wohnhäuser

sowie einen Bauplatz u. ferner 3 an der Bürgerstraße bel.

Bauplätze

zu verkaufen.
Zweiter Termin zum Verkauf steht an auf

Dienstag, den 3. Juli 1906,
nachm. 6 Uhr,
in Thien's Wirtschaft, Donnerschweerchaussee Nr. 5.
Die Grundstücke sollen entweder im ganzen oder geteilt verkauft werden.
Rud. Meyer & E. Diekmann.
Bergstr. 17a.

Größere Fabrik im Oldenburgischen, welche ca. 100 Arbeiter beschäftigt, wünscht

die Lieferung der Eßwaren für die Kantine zu vergeben.

Gebraucht werden: Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen, Pökelfleisch (amerikanisches ausgeschlossen), Wurst, Speck, Heringe, Kau- u. Rauchtabak, Zigarren, Zigaretten, Bier, Selterswasser, Kaffee und Cichorien, alles in nur feinster Qualität. Die Lieferung wird entweder im ganzen oder auch geteilt vergeben. Angebote mit äußersten Preisangaben sind unter S. 13 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Zweiter Termin zum Verkaufe der dem Köter **Johann Hermann Berding** zu Dänikhorst gehörenden, daselbst belegenen

Köterstelle

steht an auf

Freitag, den 29. Juni d. J.,
nachm. 5½ Uhr,
in Neumanns Wirtshause zu Dänikhorst.

Die zum Verkauf stehenden Immobilien kommen durch Herrn Auktionator **Felbhus** wie folgt zum Aufsatze:
a) die im besten Zustande befindlichen **Gebäude** nebst etwa 5¼ **Hektar**, 63 Sch.-S., **Garten-, Bau-** und **Grünteländereien**, welche alle beim Hause in einem Komplex belegen,
b) der **Moorkamp**, groß 3 **Hektar** 58 **Ar** 42 **Quadratmeter** — besten Torf enthaltend — in mehreren Abteilungen.

Der Antritt kann zum Herbst d. J. bezw. 1. Mai n. J. geschehen.
Der größte Teil des Kaufschillings kann zu üblichem Zinsfuße stehen bleiben.
J. H. Hinrichs.

Biels Konditorei u. Café,
Donnerschweerstraße 16.

Stets frisch geröstete Kaffees

in allen Preislagen empfehlen:

Oldenburg:
Joh. Diekmann, Markt 10.
Gustav Lohse Nachf., Inh. H. Eilers, Achternstr. 35, Steinweg 2.
Rud. Hallerstede, Kl. Kirchenstrasse 11.
Herm. Helms, Nadorster Ch. 13.
Aug. Scheelje, Donnerschweerstr. 28.
J. G. Stöltje, Markt 20.

Donnerschwee:
Fr. Meyer.

Osternburg:
M. Dreiser, Bremerstr. 32.
Heinrich Noll, Inh. Herm. Noll, Langenw. 35.

Edewecht:
C. H. Orth.

Rastede:
Fr. Töpken.

Seefeld:
Hinr. Tantzen.

Varel:
R. H. Bluhm,
H. Geerken,
Fr. Grahlmann.

Im Monat Mai 1906 geröstet: 13 734 Pfund.

Zwei gebrauchte gut erhaltene **Herde**, ein großer und ein kleinerer, billig zu verkaufen.
Nadorsterstraße 3.

Verloren.

Entlaufen ein Terrier.
Abzugeben Bismarckstraße Nr. 7 I.

Verloren eine **Brosche**, Zeichen: ein in Gold gefaßtes **Kinderzähnchen.**
Gegen Belohnung abzugeben
Baumgartenstr. 15.

Zu belegen.

Zum 1. November 1906 habe ich noch mehrere größere und kleinere

Kapitalien

zu belegen.
H. Ricklefs,
Rechnungsstllr., Kaiserstr. 23.

Banken, Privatiers u. Selbstgeber

vergeben Geld

an reelle Leute jeden Standes zu niedrigen Zinsen u. ratenweis. Rückzahlg.

Bin kein Agent.

Verlange keine Provision.
Schreiben Sie sofort an
K. Schünemann, Berlin 243,
Friedrichstr. 243.

Privat-Darlehne v. 100 M an, auch bei Ratenrückzahlung gibt kulant, diskret u. schnellstens **C. A. Winkler, Berlin W. 57, Manneinstraße 10.** Viele Dankschr. (Rückpt. erb.)

Oldenburg. Zu bel. zum 1. November d. J. verschiedene Kapitalien zu billigen Zinsen.
Edo Meiners,
Auktionator.

Geld-Anleihe.

Sichere Hypothek!

Auf ein neues Geschäftshaus an bester Lage werden **5—6000 Mk.** zu 4½—5% gesucht. Vorsteh. Hypotheken 37 000 Mk. Taxwert 60 000 Mk. Off. u. S. 9 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November d. J. auf pupillarisch sichere Hypothek 48 000 M. zu 3½ bis 4 Prozent Zinsen.
Offerten **R. P. 100** postl. Oldenburg.

Ich suche **7000 Mk.** auf sof. oder sp. umzuleihen a. 1. Hypothek auf ein hies. Geschäftsh. i. **Garten** und **Bauplatz.** Auskunft gibt die Exped. d. Blattes.

Welcher edeld. Mensch l. eine Frau **50 Mark** gegen ratenw. Rückzahlung und Zinsen. Offerten unter V. 121 an die Filiale, Langestraße 20.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht sofort **möbl. St. m. K.** Off. unter **B. K.** 1 postlagernd.

Garçon - Logis

sucht ein junger Kaufmann bei anständ. Leuten. Offerten mit Preisangb. unter **S. 12** bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesucht zum 1. Novbr. für ältere einzelne Dame eine **kleine Wohnung** bis 200 Mk. Gefällige Offerten unter V. 122 Filiale, Langestr. 20.

Wohnung
sucht Beamter (3 Pers.) zum 1. Oktbr. oder 1. Nov. im Preise v. 400—500 M. Offerten unter B. B. 15 postl. erbeten.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten freundl. **unmöbl. Stube u. Kammer,** part., vorne belegen. Ofenerstraße 47.

Z. v. möbl. Wohn- u. Schlafzr. Milchstr. 7.

Gut. Logis f. 1 o. 2 j. Lt. Haarenstr. 22.

Zu vermieten **zwei hübsch möblierte Wohn- und Schlafzimmer,** event. mit voller Pension.
Näheres Rebenstr. 16a ob.

Wegen Sterbefalls zu verm. z. 1. Nov. abschl. **Oberwohnung,** enth. 2 St., 3 K., Küche mit Zubehör u. Gartenland, f. Schrägf. Hochheiderweg 1 (Stadt).

Zu verm. fr. Logis. Nelkenstr. 7 a, links.

Möbl. große helle **Stube mit Bett** zu verm. an einz. Herrn. Inn. Tannm 9.

Logis f. junge Leute. Mottenstr. 21.

Logis f. junge Leute. **Wallstr. 22.**

Frdl. Logis z. v. Julius Mosenpl. 1.

Zu vermieten frdl. möbl. Zimmer. **Kreuzstr. 7a.**

Brake. Zu **vermieten** in einem regen Verkehrsorte ein geräumiger **Laden,** in welchem seit Jahren ein flottes **Kolonialwarengeschäft** betrieben wird, nebst Wohnung, mit Antritt auf 1. Oktober 1906 oder früher. Auch ist die Besitzung preiswert zu kaufen.
H. Fischbeck, Aukt.
Fernsprecher 27.

Wegen Versetzung zu vermieten zum 1. August od. spät. frdl. **Oberwohnung,** 2 St., 3 K., Küche m. Zubehör, Wasserleit., keine Schrägf. Zu besehen nachm.
Ziegelhofstr. 47.

Stellen-Gesuche.

Suche für meine Tochter eine Lehrstelle, wo dies. d. **bessere Schneiderei** gründlich erlernen kann.
Frau **Auguste Heitmann,**
Augustst. 3.

Stellen-Angebote.

Gesucht eine **Köchin** zum 1. Oktober oder November.
Offerten unter S. 966 an die Exped. ds. Blattes.

Nordermoor. Gesucht auf **sofort** oder **1. Juli** ein

junges Mädchen,

welches zur Aushilfe in der Wirtschaft **tätig sein kann.**
H. Heinemann, Gastwirt.
Hotel „Moorriemer Hof".

Delmenhorst. Auf sofort 2 **tüchtige**

Klempnergehilfen.

Dauernde Arbeit, guter Lohn.
Heinr. v. Seggern, Cramerstr. 175.

Ein junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau zum 1. Juli gesucht. Vergütung.
H. Duphorn, Rastede, Knoopstr. 2.

Gesucht eine gewandte

Köchin

für **feineren Haushalt.**
Offerten sub **T. C.** an **Robert L. Meyer, Bremerhaven.**

Tüchtige

Ackerknechte, Viehwärter, Kötter, Eleven, Erntearbeiter

sucht das
Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer.
Münster, Schorlemerstr. 6.

Weibliches Hauspersonal

jeder Art findet unentgeltlich gutbezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauen-Verein,** Dammtorstraße 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger solider

Fuhrmann

und einige

tüchtige Arbeiter.
Gerh. Meentzen, Bahnhofstr. 12.

Gesucht auf baldmöglichst ein jüngerer

Bäckergeselle.
Nadorst. D. Wigbers.

Gesucht auf gleich od. spät. ein zuverläss. **Knecht** bei Pferden gegen hohen Lohn. **Bartholomäus,** Milchstr. 8.

Gesucht auf sofort ein **Mädchen** für Haus- und Landwirtschaft.
Bartholomäus, Milchstr. 8.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges **Mädchen** für Laden und Haushalt.
R. Thurm, Ebertsen, Hauptstr. 22.
Konsum-Verein.

Ges. z. 1. Juli od. später tüchtiges, **zuverlässiges Mädchen** g. hohen Lohn f. kl. Haushalt i. Ruhrort a. Rhein.
Zu melden bei
Frau **Büsing,** Haarenstr. 46.

Gesucht möglichst umgehend ein

Kindermädchen.

Näheres Frau **Ahlers,** Gartenstr. 20.

Hamburger Importhaus
sucht für sehr lohnenden Artikel der Lebensmittelbranche **Agenten** u. **Reisevertreter.** Off. unt. **H. R. 5408** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Gesucht auf sofort ein Mädchen.
Nadorsterstr. 35.

Gesucht ein Bursche
v. 15—17 Jahren oder **junger Arbeiter** f. sofort. Nelkenstraße 15.

Gesucht auf sofort ein

Laufbursche

für nachmittags. **Aug. Ohmstede.**

Maurergesellen

gesucht von
D. Weber, Maurermeister,
Bremervörde.

Für meine Bahnhofswirtschaft suche ich zu Anfang August ein tüchtiges ja. **Mädchen,** angenehme, leichte Stelle, Familienanschluß. Offerten mit Bild baldigst erbeten.
Oldersum (Ostfr.). **Meyer.**

Gesucht 1 jüngeres Mädchen

für 2 Kinder, Nachmittagsstunden.
Hauptstraße 16.

S. Frauen und Mädchen, d. Arbeit.
Näh. **B. Haßfurther, Burgstr. 3.**

Gesucht

20 Schlengenarbeiter,

dauernde Beschäftigung, hoher Lohn.
W. Rogge, G. m. b. H.,
Bremerhaven.

Gesucht auf sofort ev. 1. Juli ein tüchtiger

junger Mann

für mein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft.
Jade. H. Brumund.

Gesucht zum 1. Juli oder später ein

junges Mädchen,

schlicht um schlicht b. Familienanschl., ev. auch gegen Vergütung.
Schöner Aufenthalt, Villa mit gr. Garten.
Frau **Zahlmeister Wulle,**
Langen bei Lehe.

Lehrmädchen gesucht.
Carl Eggerking.

Pensionen.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstrasse 1.
Spezialität: Behandl. v. Hautkrankheiten.
Lupus, äuss. **Krebs,**
Freßflechten, **Hauttuberkulose,** Fisteln, Hautgeschwülsten **ohne Operation** nach eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. **Prosp. u. Broschüre (m. Ver. v. Aerzten ꝛc.) grat.**

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso — Auskunftei.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

01181

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 41. Sonntag, den 24. Juni 1906. 1. Jahrgang.

Auf einer Wanderung.

In ein freundliches Städtchen tret' ich ein,
In den Straßen liegt roter Abendschein.
Aus einem offenen Fenster eben,
Ueber den reichsten Blumenflor
Hinweg, hört man Goldglockentöne schweben,
Und eine Stimme scheint ein Nachtigallenchor,
Daß die Blüten beben,
Daß die Lüfte leben,
Daß in höherem Rot die Rosen leuchten vor.

Lang hielt ich staunend, lustbeklommen.
Wie ich hinaus vors Tor gekommen,
Ich weiß es wahrlich selber nicht.
Ach hier, wie liegt die Welt so licht!
Der Himmel wogt in purpurnem Gewühle
Rückwärts die Stadt in gold'nem Rauch;
Wie rauscht der Erlenbach, wie rauscht im Grund die Mühle!

Ich bin wie trunken, irr'geführt —
O Muse, du hast mein Herz berührt
Mit einem Liebeshauch!

Mörike.

Das deutsche Kunstgewerbe.

Dresden 1906.

Siehe Nr. 130 und 158)

III. Raumkunst.

Sprach ich ein erstesmal von den kulturellen Zuständen und den Leitgedanken kunstgewerblichen Werdens, gab ich dann zum zweiten eine Schilderung der wichtigsten Eindrücke der Ausstellung, so sei heute versucht, die schaffend wirkenden Kräfte, die Künstler-Persönlichkeiten in dem Entwickelungsstadium zu charakterisieren, in dem sie uns sich hier zeigen. Gut anderthalbhundert durchgebildete Räume, unter denen neben allen Gattungen der Wohnräume auch so besondere Aufgaben wie Wartesäle, Sanatorien- und Hotel-Zimmer, Sitzungszimmer, Museumsräume, Hallen und Dielen gelöst sind, geben schon eine gute Grundlage dafür. Die deutschen modernen Handwerkskünstler gliedern sich heute schon deutlich in zwei Gruppen, zwischen denen natürlich enge Verbindungsfäden und Uebergänge bestehen. Die ältere Generation bilden die enragierten Modernen, die selbst in ihren begabtesten Vertretern einen Stich ins Modernitische haben. Sie stellen ganz rein den Gegenschlag gegen die Zeit unlebendiger Nachsprerei historischer Stile dar. Bei ihnen ist, trotz gelegentlicher archaistischer Atavismen, die Verbindung mit der Vergangenheit und Ueberlieferung unterbrochen. Olbrich und van de Velde sind die Berühmtesten dieser Gruppe. So verschieden sie untereinander als Persönlichkeiten sind: Beide wollen vor allem originell und um jeden Preis neu sein, beiden gilt das ungebundene, freie Spiel mit dem reinen Formreiz mehr als das tüchtig bescheidene Erfüllen des Zwecks, das sich der Sache ganz hingibt. So sind denn beider Gebilde bestenfalls interessant, aber niemals organisch: es fehlt ihnen das natürlich Gewordene. Olbrichs Räume sind diesmal auch kaum interessant. Das launisch Kalte seiner Art, das früher ein Sprudeln oft feiner Einfälle verdeckte, steht empfindlich kahl vor uns. Die Farbe ist ohne Wohlklang und die Form spielt ohne Zweckempfindung. — Auch van de Velde macht mich nicht warm. Die Dinge sind mit kühler Hand preziös gegeben, aber um innerlich vornehm zu wirken, dazu sind sie doch zu bizarr und geräuschvoll. Die Museumshalle für Weimar mit ihren von Geschmeideformen hergenommenen spitzen und schwülstigen Verputzformen, mit den gewaltigen messingenen Riesenspangen an den Wänden, die ihre Zweckbefugnisse als Lichtträger brutal überschreiten, wirkt als grelle Unnatur. Das schöne Rund Ludwig von Hofmannscher Wandgemälde ist hier verirrt. Auch in den Gebrauchsräumen ist, wenn auch minder scharf, der Mangel an natürlicher Logik der Formgestaltung zu spüren. Nein, mit dem noch so geschmacksverfeinerten, absichtlichen Modernsein, mit dem justament die Sache andersherum Machen kommen wir zu keinem guten Ziel.

Die ganze Berliner Gruppe, deren Hauptraum von Grenander ich schon neulich charakterisierte, geht auf ähnlichen Abwegen — nur mit weniger Geist. Das Aparte, Weithergeholte, Ausgedachte ist hier Trumpf. Trotz manchmal geschickt bedachter Zwecke, trotz reicher Materialien, die raffiniert verwandt werden: das meiste ist unerquicklich naturlos und gibt keine längere Lebenshoffnung als auf die Dauer einer Mode.

Angekränkelt von einiger Modernitis ist leider auch ein so reich Begabter wie Bernhard Pankok. Er schien schon nach seiner krausen, aber verheißungsreichen Sturm- und Drangperiode zu gesunden. Ein gefestigter Zwecksinn schien das blühende Spiel seiner Phantasie zu zügeln. Aber in seinem Festraum hier überwiegt trotz edler Raumform und schöner Holzwirkung doch wieder die phantastische Willkür launisch ungeregelten Formspiels.

Einer für sich ist Peter Behrens. Er ist ein großer Formmathematiker und strenger Logiker Alles, was er macht, hat einen feierlichen Ernst. Aber alle Konsequenz in der formalen Durchbildung seiner Motive kann nicht darüber hinweghelfen, daß ihrer allzu wenige sind, d. h., daß er recht arm an schöpferischer Erfindungsgabe ist. Er sucht jetzt in der Möbelform Anregung im Empire, in der Raumgestaltung unmittelbar bei der römischen Antike. Aber, was er da findet, verblaßt unter seiner Hand ins Freudlos-Unlebendige, Kalt-Unwohnliche. Am besten liegt seinem Streben nach Monumentalität Steinmaterial, das seine starren Formen verlangt oder doch erträgt.

* * *

Bei aller Verschiedenheit des Wollens und bei all unserer Achtung vor dem Talent: Zukunftsernten und neue Saaten läßt das Schaffen dieser älteren Generation kaum hoffen. Dazu haftet es zu wurzellocker im Boden von Volk und Zeit, dazu ist es zu sehr Künstlerkunst. Die nebeneinander herlaufenden, ja auseinanderstrebenden Pfade persönlichen Stilsuchens werden sich nie zu dem klaren Weg zusammenfinden, dessen Ziel ein nationaler Zeitstil ist. Nur das schlichte und unbeirrte bei der Sache Bleiben, das zunächst nichts will, als mit materialgemäßer Technik zweckmäßige Gebrauchsformen zu schaffen, kann schließlich neuartige Typen bilden. Der Zeitausdruck, der ist dann da wie bei der Blume der Duft. Das gilt besonders für unsere Wohn- oder besser Lebe-Räume, denn, wer sichs leisten kann, hat ja auch in seiner Wohnung Feierräume. Es sind meiner Meinung nach zwei von Grund auf verschiedene Aufgaben der Raumgestaltung. Feierraum und Leberaum. Dort, d. h. in der Kirche, im Festsaal, im Musikzimmer usw., suche ich selbst eine besondere Stimmung und lasse mich also gerne auch von den Formen und Farben in bestimmter Richtung beeinflussen. Was hier sinnschön und zweckmäßig ist, weil es die besondere Gemütsverfassung, der ich zustrebe, erhöhen hilft, was also dem Feierraum recht ist, ist drum dem Leberaum noch nicht billig. Hier, wo ich all die wechselnden Stimmungen des Arbeitstages und Alltags erleben soll, bin ich's, der den Ton angibt, und Möbel, die unaufhörlich eine eigenartige Melodie, und sei sie noch so schön, spielen, müssen für ein im Sehen fühlendes Auge unerträglich werden, wie der Leierkasten vor dem Fenster, der den „Feuerzauber“ spielt, dem Ohr. Nein, hier brauchen wir am Hausgestühl die Eigenschaften eines gutgeschulten Dieners: unaufdringlich, schweigsam, unseren Gewohnheiten angepaßt, unsere Lebensführung erleichternd, und sozusagen ohne persönliche Initiative müssen sie sein. — Ganz besonders für solch Gebrauchsgerät des Bürgerlebens hat in den frühen Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts „der deutsche Bürgerstil“ — das dumme „Biedermeier“ sollten wir uns abgewöhnen — ausgezeichnet vorgearbeitet. Schuf er doch schon für uns ziemlich ähnliche Menschen und Bedürfnisse. Und diese Vorarbeit kommt jetzt erst zu lebendiger Wirkung.

Den stärksten Einfluß auf die Klärung solcher Erkenntnisse und die Wertschätzung des damals schon zu unserem Frommen Geleisteten haben die Bücher vom Prof. Paul Schultze-Naumburg gehabt. Was er nun hier aber selbst zu einer „Junggesellenwohnung“ zusammenstellt, sind vorwiegend Kopien der alten guten Stücke, und das scheint mir die Liebe zum guten Alten doch zu übertreiben. Wir haben noch nicht vieles, was so sachlich vollkommen ist, wie dies Alte. So heißt es eben von ihm lernen! Gern wollen wir auch die echten alten Stücke, so weit sie das tüchtige Handwerk von damals auch noch für die Dauer unseres Gebrauches gemacht hat, zwischen das Neue stellen, und sie werden ihm ein scharfer Maßstab sein. Aber sie nachmachen, sie genau in Kopien anfertigen, heißt denn doch eigentlich die letzte mögliche historische Stilmode ins Werk setzen. Denn Zeitausdruck haben diese Stücke eben doch auch, und aus ihm atmet für mich oft etwas philisterlich Beengendes. Die Luft weht heute doch frischer bewegt.

Auch die Münchener schöpfen aus diesen alten Quellen, aber hinüber in das lebendige Strömen eigenen Schaffens. Trotz mancher guten Künstlertat im sächsischen Hause: als Gruppe wirken sie doch am sichersten. Freilich ihr süddeutscher Boden, in dem die keimkräftige Traditionsschicht noch nicht so tief verschüttet war, und ihr Naturell, das noch naiver zugreift und mit natürlichem Gefühl das findet, was ein Schwerfälligerer sich mühsam errechnet, half ihnen viel. Bruno Paul hat sich aus ziemlich kraus sezessionistischen Anfängen zum geschmackssicheren Weiterbildner der Tradition entwickelt. Sein Speisezimmer und sein Arbeitszimmer, letzteres für den Regierungspräsidenten von Bayreuth, geben mir trotz dem feinen Erinnern an Vergangenheiten vor allem doch das starke Gefühl lebendiger Gegenwart. Gut erwogene und fein zum Reiz geformte Zweckmäßigkeiten erfreuen, alles ist schlichte und doch vornehme Erfüllung der Sache. Ganz Aehnliches gilt mir von dem Schlafzimmer von Karl Bertsch, dem besten seiner Gattung in der Ausstellung. Hier gibt es, etwa bis auf die nicht griffbequemen Stuhllehnen, nichts zu erinnern. Die Freude an dem zweckklaren, standfesten Möbel, der sicheren breiten Raumgestaltung weckt das Gefühl: hier ist gut ruhn. Auch was F. A. O. Krüger, was Riemeyer zeigt, ist aus verarbeiteter Ueberlieferung heraus lebendig gewollt, wenn auch mit minderem Talent gekonnt. Von Richard Riemerschmid und den 15 Räumen im Sonderhause der Werkstätten für Dresdner Handwerkskunst sprach ich schon das vorige Mal. Er hat von allen die stärkste Gabe, es uns gemütlich, heimbehag-

Sommersonnenwende.

Skizze von B. Rittweger (Hildburghausen).

Frau Alma Nordau steht am geöffneten Fenster und atmet die frische Morgenluft ein. Es ist nach anhaltend heißen Junitagen furchtbar schwül im Schlafzimmer gewesen. Selbst hier in der waldigen Sommerfrische ging die Hitze an lästig zu werden. Frau Alma hat deshalb auch ganz schlecht geschlafen, und sie begrüßt es dankbar, daß über Nacht ein Regen niedergegangen ist, der Abkühlung gebracht hat.

Ob wirklich nur die Schwüle schuld an ihrem schlechten Schlaf gewesen ist? Ach nein, da war noch etwas anderes. Der heiße Händedruck, mit dem Arthur v. Kehl sich gestern abend von ihr verabschiedet hat, seine heimliche Frage, als beim Auseinandergehen Bekannte zu ihnen stießen: „Darf ich morgen um 12 Uhr zu Ihnen kommen?“ — haben ihr die Ruhe genommen.

Und dann — es ist die Nacht der Sommersonnenwende gewesen! Der Gedanke hat sie erregt. Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht von nun an geht's abwärts, einem ehernen Naturgesetz zufolge . . . Und ist'e nicht im Menschenleben ebenso? Erst auf die Höhe, dann abwärts, langsam, sicher, dem Winter zu! Nur daß das Jahr sich im regelmäßigen Kreislauf erneuert, der Mensch nicht. . . .

Frau Alma tritt vom Fenster zurück und wandelt unruhig auf dem weichen Läufer hin und her. Dann bleibt sie vor dem Spiegel stehen. Er wirft ein Bild zurück, wohl des Beschauens wert. Das Bild einer schönen reifen Frau, deren Augen noch in jugendlichem Glanze leuchten, deren volles dunkles Haar noch kein Silberfaden durchzieht. Ist's da ein Wunder, wenn ein Mann wie Arthur von Kehl nach solchem Besitz strebt? Er ist jünger als Frau Alma, kaum dreißig. Aber fragt Liebe danach? Und er liebt sie, liebt sie wirklich! Hundertmal hat sie's in seinen Augen gelesen, hundertmal haben seine Worte es ihr angedeutet. Und gestern abend — ja, sie steht vor einer Entscheidung. Das fühlt sie! Ein neues Leben soll für sie beginnen, für die Einsame, an der Seite eines geliebten Gatten.

Sie ist in ihrer ersten Ehe nicht unglücklich gewesen, aber auch nicht glücklich. Sie hat dem viel älteren Mann als blutjunges Mädchen die Hand gereicht, weil der Gedanke ihr schmeichelte, sich als erste ihrer Freundinnen zu verheiraten. Und dann — die Heirat führte sie aus engbeschränkten Verhältnissen in glänzende. Die Eltern priesen ihr das Glück in allen Tonarten. Die Ehe gestaltete sich freundlich. Was der ernste Mann ihr nicht geben konnte an jugendlicher Heiterkeit, an Frohsinn, das fand sie bei ihrem einzigen Kinde, einem Töchterchen. In ihm lebte sie und es verband auch die Eltern untereinander. Und nach des Gatten Tod ließ die Liebe zu dem Kind, die Sorge für seine Erziehung das Gefühl der Vereinsamung nicht in ihr aufkommen. Aber dann kam ein fremder Mann und nahm ihr das Kind. Hedi war erst sechzehn, als sie sich dem Privatdozenten Dr. Hartung verlobte, und ein Jahr später entführte der fremde Mann ihr die Tochter.

Schon vier Jahre war das her, und seit dieser Zeit fing Frau Alma an, sich nach etwas zu sehnen, was ihrem Leben einen Inhalt geben könne. Hedi schrieb oft ausführliche Briefe voll Zärtlichkeit für die Mutter, aber doch noch erfüllter vom eigenen Glück. Fast neidete Frau Alma dem Kind dieses Glück, das ihr selbst nie in dem Maße zuteil geworden war. Weite Entfernung trennte Mutter und Tochter. Man sah sich wohl alljährlich ein-, zweimal, man mählte zur Saison stets dieselbe Sommerfrische, aber das waren immer nur Wochen. „Zieh' zu uns, Mamachen, es lebt sich so gut hier am Rhein“, so schrieb Hedi oft, und so bat wohl auch der Schwiegersohn, aber die Mutter konnte sich nicht entschließen. Wenn man selbst noch jung und schön ist, dann ist's schwer, mit Brosamen zufrieden zu sein, die an anderer Tische abfallen.

Seit ein paar Monaten war sich Frau Alma vereinsamter als jemals erschienen. Im letzten Herbst hatten sie und die Kinder verabredet, den Frühling und einen Teil des Sommers am Vierwaldstättersee zu verleben. Dr. Hartung wollte Urlaub nehmen, um eine wissenschaftliche Arbeit in Ruhe vollenden zu können. Hedi würde Gesellschaft an der Mutter haben. Bei der Kinderlosigkeit des jungen Paares machte der Plan keinerlei Schwierigkeiten. Frau Alma freute sich sehr auf die Zeit, in der ihr Hedi mehr als sonst gehören würde. Eine gewisse Eifersucht auf den Schwiegersohn konnte sie einmal nicht los werden. Und die Zärtlichkeiten der beiden weckten in ihr mitunter ein Sehnen, Wünsche, deren sie sich fast schämte, und die sie doch nicht zu unterdrücken vermochte.

Weihnachten waren die Kinder zu Besuch bei ihr gewesen. Da war's so nach und nach zur Sprache gekommen, daß der Plan wohl nicht zur Ausführung gelangen könne. Egbert würde die Bibliothek zu sehr entbehren und auch die häusliche Behaglichkeit. Deshalb müsse man auf eine Sommerreise diesmal überhaupt verzichten. Es hinge zu viel von dem Werk ab, das ihm bei gutem Gelingen hoffentlich eine Professur bringen würde. Das klang alles sehr glaublich und verständig. Frau Alma war auch nicht gekränkt über das Aufgeben des Planes an sich, aber daß so gar keine Rede von ihr war, daß weder Egbert noch Hedi ein Wort fallen ließen: „Du kommst natürlich dafür auf längere Zeit zu uns“, das tat ihr furchtbar weh. Sie lauerte förmlich auf dieses Wort, aber es wurde nicht gesprochen. Dagegen schlug, ihr der Schwiegersohn eine ganze Anzahl Sommerfrischen vor, und sie ging scheinbar voll Interesse darauf ein und ließ sich nichts von ihrer tiefen Verstimmung merken. Aber es wurde ihr zur Gewißheit: die Kinder haben den geplanten Aufenthalt am Vierwaldstättersee nur aufgegeben, weil sie Dich nicht bei sich haben wollen! — In ihren Briefen zwang sie sich zu mütterlicher Zärtlichkeit, aber sie hatte nie so wenig mütterlich empfunden. Nach und nach schrieb sie seltener, und seit sie vor ungefähr vier Wochen, weil sie's zu Hause mit ihren trüben Gedanken nicht mehr aushalten konnte, ungewöhnlich früh im Jahr eine Thüringer Sommerfrische aufgesucht hatte, beschränkte sie sich auf Ansichtskarten. Sie hatte ihren Kindern nichts zu sagen.

Hedi erzählte auch wenig. Man lebe still hin, Egbert sei vollauf beschäftigt, nur an den Abenden gehöre er ihr eine

Landesbibliothek Oldenburg

lich zu machen. Wir begreifen die Begeisterung deutscher Marineoffiziere für seine Kunst, wenn wir die Offiziersmesse und den Kommandantensalon des „Danzig" betreten, übrigens des dritten Schiffes der Kaiserlich deutschen Marine, dessen Wohngemächer Riemerschmid ausgestaltet hat. Wie ist hier jede Möglichkeit, die der Raum gab, mit einem fast herzlichen Zweckgefühl genützt, wie schmiegt sich Form und Masse still und natürlich an die Stelle, an der ihr rechter Platz ist! Nur die „Außenhaut", die Farbe könnte, so geschmacksfein sie im einzelnen ist, im Gesamtklang oft mehr Fülle und Kraft haben.

Seit die Münchener Abteilung ihre Türen auftat, ist das mancherlei Tüchtige anderer kleinerer Kunststädte doch um ein paar Grade gesunken. Von Albin Müller-Magedburg sagte ich schon Gutes. Die Leipziger Wohnungen enthalten manch einzelnes Stück, das zweckgut ausgedacht ist, aber dem Ganzen fehlt das Einheitgebende einer Künstlerhand, es wirkt bunt und etwas trivial. Im Gegensatze dazu ist die Bremer Diele eine festlich prunkvolle Schöpfung, die in wesentlich älteren Tagen Stilanregungen sucht. Aber es fehlt auch hier die Einheit, die das Ganze wie das Einzelne durchdrungen hätte, und die Punkte, welche Ratlosigkeit zeigen, sind zahlreich. Die Königsberger Diele von Heinrich Lassen wirkt durch ruhige Zurückhaltung und schlichte Natürlichkeit der angewandten Mittel erquicklicher. Noch ganz erstes Tasten auf neuen Wegen ist, was Elsaß-Lothringen zeigt. In der Frankfurter Abteilung lehnt sich Bernhard Wenig an die deutschen Bürgerstilformen nicht ungeschickt, aber noch etwas zu unselbständig an. Stuttgart und Flensburg aber — ist auch heute noch nicht fertig.

Das einzige ernstliche Gegengewicht gegen München gibt Dresden in den Räumen des sächsischen Hauses. Freilich, die Gewichte in seiner Schale sind nicht einander an Größe so ähnlich, wie die in der Münchener, es ist hier ein schweres darunter und viele leichtere. Das Schwergewicht gibt das Schaffen von Professor Wilhelm Kreis. Von der Schönheit des ganzen Hauses und von seinem Festraum sprach ich schon neulich. Ein Herrenarbeitszimmer und eine Bibliothek ist hinzugekommen. Kreis, der auch als Monumental-Architekt stets feste Wurzeln in der Vergangenheit hatte und infolgedessen organische Gestaltungen und keine vergänglichen Modeformen schuf, gilt mir nach diesen Leistungen auch als einer unserer verheißungsreichsten Innenarchitekten. Im Herrenarbeitszimmer, also einem Leberaum, weiß er seine blühende Schaffenslust zu schlichter Sacherfüllung zu bändigen. Ein sehr gebrauchsklarer Schreibtisch, der in seinen wuchtigen Formen etwas ausgesprochen Männliches hat, schlichte Schränke sind eingestimmt in einen kräftigen Vollklang ruhiger Farben. Daneben die Bibliothek gibt, als ein Raum freierer geistiger Arbeit, etwas reichere Formen, die ganz lose von Renaissanceformen abgeleitet sind. In diesem Raum lassen sich intellektuelle und ästhetische Erhebungsstunden festlich erleben. Das edle, schimmernde Fließen seines weich und doch klar geformten Holzgetäfels gibt dem Auge Ruhe und unerschöpflichen Reiz zugleich.

„Nicht viele Ausnahmen" von den Räumen, die „der kalte, unaufrichtige, egoistisch aufdringliche Artist" geschaffen hat, findet Fritz Stahl nach den Worten seines maßlosen Angriffes im Berliner Tageblatt? Nun, hier hat er zu manch anderen gleich drei Räume hintereinander von der Hand des nach seinen Worten nur versprochenen „eigenschöpferischen Künstlers, der für jeden Raum und jedes Stück die neue und schöne Form aus der Aufgabe zieht, die er mit Wärme erfaßt, der das Leben des Materials empfindet und ihm zum Lichte hilft, der mit seinem Takt alles Einzelne dem Ganzen unterordnet und durch das Ganze das Einzelne zur Geltung bringt". Viel davon und zum Beispiel auch, „daß die Bestimmung des Raumes eine Haltung feststellt", erfüllt dann, um in der Nähe zu bleiben, das Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse von Stadtbaurat Hans Erlwein. Seine schlichten Formen drücken Würde, Ernst, Sammlung vortrefflich aus. Auch die Diele von Max Hans Kühne z. B. „erhält ihre Gestalt durch den Zweck", und zwar eine gute organische Gestalt, wenn auch das Ornament noch stellenweise prunkt und nicht ganz verarbeitete Reiseeindrücke verrät. So still gediegene Lösungen wie das Schlafzimmer von Margarethe Junge, das Töchterzimmer von E. R. Walther, das Herrenzimmer von Heinrich Lassen sind Taten des „Künstlerhandwerkers bescheiden, ehrlich und warm". Nein, vor der „weit überwiegenden Masse" dieser Räume in den Ruf „Barbaren über uns!" auszubrechen, ist sensationell aufdringliche und und sträflich unbedachte, kalte Feuilletonistenart.

Es gilt die Dinge als das zu nehmen, was sie sein können. Und so ist die kirchliche Abteilung als ein erster Versuch aufzufassen, dieses künstlerisch schlechtweg brachliegende Gebiet dem konventionell verödeten Betrieb zu entreißen. So gesehen, ist viel erreicht. Daß diese katholischen und evangelischen Kirchenräume keine voll ausgestalteten Kirchen sind — eine Tatsache, die Stahl empört — scheint mir im übrigen viel eher ein Beweis für religiöses Gefühl, für die Scheu vor einer Profanation, als für das Gegenteil. Anregungen zu neuem Werden auch in der Raumgestaltung gibt wenigstens der eine von ihnen darum doch. Wenn wir noch so gefühlsstarke plastische Kirchenkunst haben, wie die August Hudlers, die alles andere als „kaltblütige, ästhetische Spielerei" ist, so brauchen wir vor einer Neudurchdringung auch dieses Kunstgebietes nicht zurückzuschrecken. Ist denn der schematische Betrieb der kirchlichen Kunstanstalten, die aus merkantilen Rücksichten so tun müssen, als wäre die innige Frömmigkeit etwa gotischer Tage noch in unserer Zeit lebendig, nicht die denkbar ärgste, allerverächtlichste „ästhetische Spielerei"? Die farbig disharmonische Synagoge und der nicht zur Einheit gewordene katholische Kirchenraum geben auch mir nicht das Gefühl, daß hier ein belangreich Neues schon gefunden sei. Die evangelische Kirchenhalle und der Friedhof dagegen — ich sprach schon neulich von beiden, — sind durchaus schöpferische Taten, welche wertvolle Zeitgefühle unserer Tage an diesen bisher zeitfremden Stätten zum Ausdruck bringen.

Dresden. Carl Meißner.

Hennie Rache.*)

Ein Abschiedsgruß.

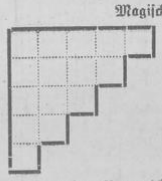
Nun gehst Du ein in das große Schweigen.
Die Menschen nennen es Himmelsruh,
Wenn sie die Häupter zum Sterben neigen,
Sie mögen schlafen, — aber nicht Du!
Vor Deinem Auge zerreißt der Schleier,
Der es verhüllt in der Schmerzensnacht,
Zu der Erfüllung heiliger Feier
Bist Du aus Erdensehnsucht erwacht.
Dem Dichtermunde, der froh genossen
Die Lust am schäumenden Lebensquell,
Ist wonniger nie ein Lied entflossen!
Im großen Schweigen klingt es so hell
Wie flüssig' Silber und Sonnenflimmer,
Wie Wellenlieder am Perlenstrand;
Aus blauen Düften und Sternenflimmer
Grüßt es uns freundlich mit weißer Hand.
— — — — — — — — —
Die kaum erschlossenen Junirosen,
So viel als die reiche Erde gibt,
Legt ihr auf's Herz. Nehmt nur rote Rosen
Sie war so jung noch — und war geliebt.
Und wollt ihr euch stark in Treue zeigen,
Erstickt die Träne, die rinnen will.
Damit sie einzieht ins große Schweigen
Wie sie's ersehnt: glückselig und still.

Hans Berthal.

*) Dem Andenken der früh verstorbenen hoffnungsvollen hamburgischen Dichterin im „Hamb. Fremdenbl." gewidmet.

Rätsel-Ecke.

Magisches Dreieck.



In die Felder nebenstehender Figur sind die Buchstaben b b, d, e e e e, i i, l l, r r, s s derart einzutragen, daß die einander entsprechenden wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:

1. Deutschen Romanschriftsteller.
2. Ein Werkzeug.
3. Heilige Handlung.
4. Teil von Irland.
5. Einen Buchstaben.

Logogriph.

Einst waren es Herren im eisernen Kleid,
Regierten die Welt zu ihrer Zeit.
Mit anderem Kopf kann man's heute noch schauen,
Der Schmied und der Schlosser, die müssen es bauen.

m.

Kapselrätsel.

Aus dem ersten und dem letzten der folgenden Wörter sind je drei, aus jedem der übrigen Wörter zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, so daß sich daraus ein Sprichwort ergibt.

Schwiegervater
Briefwage — Wolkenbruch
Bierkanne — Pfennig
Sorgen — Weizen
Pfarrer — Konstanz
Brechbohnen.

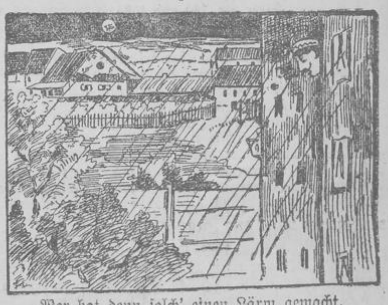
Geographisches Verschiebrätsel.

Madrid
China
Bayern
Pommern
Balkan
Frankreich
Portugal

Nebenstehende geographische Namen sollen derart untereinander geschoben werden, daß eine Buchstabenreihe entsteht, welche von oben nach unten gelesen den Namen eines afrikanischen Reiches ergibt.

Bilderrätsel.

Vexierbild.



„Wer hat denn solch' einen Lärm gemacht,
daß man sogleich aus dem Schlafe erwacht?"

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriphs: Waffe, Affe.

Des Namenrätsels: Hildegard — Hedwig — Selma — Else — Alwine — Adelheid; Helene.

Des Arithmogriphs: Milch — Erle — Helm — Reh — Liter — Iller — Celle — Herr — Teller; „Mehr Licht!"

Des Bilderrätsels: Vereinsvergnügen.

Stunde. Aber auch jetzt kein Wort: „Du könntest doch auch bei uns sein, Mutter."

Frau Almas Gedanken weilen nur noch selten in der Universitätsstadt am Rhein. Man braucht sie ja dort nicht und — sie hat auch so viel anderes zu denken. Wie neue Jugend ist's in ihr erblüht, neuen Johannistrieb hat der Spätfrühling in ihrem Herzen gezeitigt. Arthur v. Kehl, der glänzende Gesellschafter, ihr Tischnachbar und bald ihr steter Begleiter — liebt sie, und sie erwidert seine Liebe. Und wenn er sie heute fragt, ob sie sein Weib werden will, so wird sie ihm ohne Besinnen ihr Jawort geben, trotzdem er sechs Jahre jünger ist. Sie sehnt sich so sehr nach Liebe und Zärtlichkeit.

Arthur von Kehl ist Offizier gewesen und hat eines Fußleidens wegen den Abschied nehmen müssen. Er hat sicher Aussicht auf eine Hofstellung in einer kleinen Residenz. Die Entscheidung will er hier in der Nähe abwarten. Herr von Kehl ist nicht reich und Frau Alma dankt's nun ihrem verstorbenen Gatten doppelt, daß er ihr freie Verfügung über die Hälfte des großen Vermögens gelassen hat. So ist sie in den Stand gesetzt, dem geliebten Mann die Wege zu ebnen. Und sie wird an seiner Seite noch einmal jung sein, sie wird nicht länger einsam in der Welt stehen! Hedi? Und Hedis Mann? Ach, die brauchen sie ja nicht, das hat sie nie so bitter empfunden, als in diesen letzten Monaten. Sie haben kein Recht, eine zweite Ehe der Mutter zu tadeln.

Frau Alma sitzt lange beim Frühstück. Es ist nun eine solche süße Müdigkeit in ihr. Jetzt schlägt die kleine Stehuhr auf dem Schreibtisch zehnmal. Himmel, es wird Zeit. Sie muß sich noch ankleiden, um zwölf Uhr will er kommen. Und etwas länger braucht man doch zur Toilette als in jüngeren Jahren. Eine Falte gräbt sich in die Stirn der schönen Frau, schon wieder sind ihre Gedanken bei ihrem Alter! Sie wählt lange, dann entscheidet sie sich für ein gelblich-weißes Leinenkleid, das Arthur von Kehl schon einmal an ihr bewundert hat. Als sie sich nachher im Spiegel betrachtet, findet sie, daß es sie zu stark macht. Bei einer hellgrauen Batisttoilette hat sie dieselbe ärgerliche Empfindung. Seufzend legt sie auch dieses wieder ab und greift nach einem schwarzen Voilekleid. Ja, schlanker sieht sie so aus, ganz gewiß, aber eben gar nicht bräutlich. Sie steckt von den roten Nelken an, die er ihr gestern geschickt hat. Nein, weg damit — es kommt ihr so unpassend vor. Sie hat seit ihres Gatten Tod keine Blumen mehr getragen. Nun soll sie jetzt — nein, es geht wirklich nicht. Eine helle Spitzenkrawatte — brr! die macht direkt alt. Eine Großmutter könnte sich genau so kleiden!

Frau Alma wählt und sucht noch immer. Da klopft's und das Zimmermädchen steckt den Kopf in die Tür:

„Gnädige Frau, eine Depesche."

Der Postbote reicht ihr das zusammengefaltete Blatt, dann ist die Empfängerin wieder allein. Sie ist heftig erschrocken; Depeschen sind ihr nichts Alltägliches mehr, wie früher bei Lebzeiten ihres Mannes. Sie öffnet mit fast zitternden Händen das Blatt und liest:

„Soeben ist uns ein gesunder Junge geboren. Du solltest Dich nicht ängstigen, deshalb ließen wir nichts vorher verlauten. Es geht alles gut. Nun kommst Du doch sofort? Hedi sehnt sich nach Dir. Und der Bube braucht sein Großmütterchen. Gruß! Egbert."

Frau Alma liest und liest, und sie lacht und weint in einem Atem. Nein, diese Kinder, diese Kinder! Sie haben ihr die Sorge ersparen wollen, deshalb — — und sie hat gedacht, sie wäre überflüssig! . . . Und nun ist sie Großmutter! . . . Und ein Bub' ist's — was für ein Glück! Und alles ist gut gegangen! . . . Natürlich muß sie sofort reisen, selbstverständlich. Zu Hedi, zu ihrem Enkelkind! . . . Wie hübsch das klingt: Großmütterchen!

Frau Alma weiß gar nicht, was sie zuerst beginnen soll. Ob sie im Kursbuch — oder ob sie erst die Depesche beantwortet? Und packen muß sie — und nun schlägt's elf — um zwölf wollte Herr von Kehl — und sie — — sie hatte — —

Frau Alma greift sich an die Stirn. Was hat sie doch eben noch für Gedanken gehabt, für Wünsche, für Pläne! Davon kann ja nun gar keine Rede mehr sein. Großmütterchen — und Braut zugleich! Das wäre ja lächerlich, furchtbar lächerlich! . . . Nein, nein, Herr von Kehl darf gar nicht kommen. Sie wird ihm schreiben und ihm Lebewohl sagen.

Sonderbar, der Gedanke schmerzt sie gar nicht, kein bißchen. Sie hat nur noch einen Wunsch: zu Hedi und zu ihrem Kind. Die brauchen sie jetzt und Hedi sehnt sich nach ihr. Und sie hat sich das nur so eingebildet, daß sie überflüssig sei. Das ist ja nun alles anders. Wäre sie nur schon dort! Wer weiß, ob Hedi auch sorgsame Pflege hat, ob da nichts versäumt wird. Und Egbert braucht natürlich auch jemand, der für sein Behagen sorgt. Er ist ein so grenzenlos unpraktischer Mensch. Sie wird mit dem nächsten Zug fahren. Um zwei Uhr. Nur schnell ein paar Zeilen an Herrn von Kehl.

„Lieber Freund! Ich bedaure, Sie nicht mehr sprechen zu können, aber ich stecke im Packen, ich muß sofort zu meinen Kindern reisen. Eben hatte ich Nachricht, daß mir ein Enkel geboren ist; ich war ahnungslos, meine Tochter wollte mir die Sorge ersparen, so depeschiert mein Schwiegersohn. Und man erwartet —" Frau Alma zögert nun doch ein wenig, das Wort niederzuschreiben, aber nur einen Augenblick, dann steht's da, schwarz auf weiß — „Großmütterchen mit Sehnsucht. Ich bin sehr glücklich, lieber Freund, und ich hoffe, es ist auch zu Ihrem Glück, daß es so gekommen ist. Vielleicht bereiten Ihnen jetzt diese Zeilen eine Enttäuschung. Dafür bitte ich Sie um Verzeihung. Ich war sehr töricht. Sie sind noch jung, Ihr Leben bewegt sich in aufsteigender Linie, meines ist auf der Höhe und es geht abwärts. Wir haben Sommersonnenwende. Noch mahnt nichts in der Natur an den Herbst oder Winter, aber wir gehen ihm unaufhaltsam entgegen. Man nennt mich wohl noch eine junge Frau. Aber ich steh' an der Sommersonnenwende meines Lebens. Diese Erkenntnis macht mich nicht mehr traurig, wie heute morgen noch. Die Jugend scheidet ja nicht aus meinem Dasein. In meinen Kindern find' ich sie wieder, in dem Enkel, den ein gütiges Geschick mir geschenkt hat. Großmütterchen grüßt Sie herzlich. Ihre Alma Nordau."

— — — — — — — — —

Schon eine Stunde vor Abgang des Zuges ist Frau Alma mit allen Zurüstungen fertig. Sie hat noch vollauf Zeit, in einem Basar allerlei Einkäufe für ihren Enkel zu machen: spitzenbesetzte Jäckchen, zierliche Babyschuhchen aus feinem, weichem Leder, eine silberne Klapper und ein Schäfchen mit einem Glöckchen am blauen Halsband. Natürlich kann der kleine Mann das Spielzeug noch lange nicht gebrauchen, aber man muß doch auch weiter denken! — —

Der Zug pfeift, setzt sich in Bewegung und verschwindet bald zwischen grünen Tannenwäldern. Frau Alma hat sich's in einem Abteil zweiter Klasse bequem gemacht. Ihre Gedanken gehen nicht rückwärts — sie eilen dem Ort zu, an dem ihr neue Jugend aus Kinderaugen entgegenstrahlen wird . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Don Cirillos Hut.

Roman in zwei Bänden von **Emilio de Marchi.**

Aus dem Italienischen übersetzt von **Karl Baron Torresani.**

8] (Fortsetzung.)

Unter dem Tore blieb er einen Augenblick stehen und betrachtete mit verdrossenem Blick die Vorübergehenden, wie sie nach den verschiedensten Richtungen dahineilten, alle geschäftig, mit dem festen Gang von Leuten, welche wissen, wohin sie wollen, was sie wollen. Es regnete nicht mehr, aber die Luft war grau, mit feuchten Dünsten geschwängert, die Straße düster und kotig.

Eine grenzenlose Unlust nagelte ihn auf den Fleck fest. Sollte er nach Hause gehen oder auf einen Sprung zu Marinella, oder zum Frühstück? Alles war ihm verhaßt. Er hatte keinen Appetit, ein bitteres, pappiges Gefühl klebte ihm die Zunge an dem Gaumen fest. . . .

Fuhrwerk aller Art rollte an ihm vorüber: Omnibus, Fiaker, Wägelchen vom Lande . . . Menschen aller Kategorien hasteten die Straße entlang, und jeder hatte irgend einen Gedanken im Kopf, einen Wunsch in den Gliedern, etwas zu sagen, etwas zu überbringen, zu empfangen. Er — nichts. Inmitten all des Treibens kam er sich vor wie verloren, gerade als hätte die Anstrengung, mit der er jenen Streich geführt, alle Energie seines Lebens aufgebraucht und er lebte nur mehr locker in seiner Haut, wie eine ausgetrocknete Schnecke in ihrem Hause.

Ein sonderbares Gelüste trieb ihn hinaus nach den volkstümlichen Quartieren des Mercato; aber an einem gewissen Punkte angelangt, konnte er nicht mehr weiter. Es kam ihm vor, als sei ganz Neapel ein großes Seminar. Nie hatte er so viele Geistliche auf den Straßen gesehen; hinter jeder Ecke sprang einer hervor. Vielleicht war es nur, weil er zum erstenmal darauf acht gab. — Herrgott, wie viele Schwarzröcke!

Vor dem Schaufenster einer Buchhandlung vertiefte er sich in die Betrachtung der Photographien und Illustrationen und ließ sich beschwatzen, Stanleys „Quer durch Afrika" zu kaufen. Er fühlte die Notwendigkeit, seinen Gedanken einige Ableitung zu gewähren, bis mehr Wasser vom Berge gelaufen sein würde.

Aber schon mußte er einsehen, daß es viel leichter ist, einen Menschen totzuschlagen, als ein Vorurteil.

So weiter mühsam Minute um Minute seinem schlaffen Leben abzuringen, dazu fühlte er sich nicht imstande. Er mußte seinem Lebensbaume einen tüchtigen Rüttler versetzen, damit auf einen Schlag abfiel, was an toten Blättern daranhing.

Achtes Kapitel.

Der Hut.

Am vierten oder fünften Tage nach dem großen Ereignis war Don Antonio, der Pfarrer von Santafusca, im Garten mit Begießen seiner Rosen beschäftigt, wobei er tüchtig auf die Ameisen losschalt, die sich wahrhaftig schon zu viel herausnahmen. Wußten sie denn nicht, daß sie es mit einem Menschen zu tun hatten, daß er, wenn er nur wollte, Feuer und Schwefel gegen sie in Anwendung bringen konnte?

Prete Cirillo schlief währenddem seinen stillen Schlaf in seiner Zisterne unter dem Ziegelhaufen. . . .

Der wunderschöne Morgensonnenschein überfäte, durch das Blätterwerk der Weinlaube brechend, den Weg und den alten Pfarrer darauf mit zitternden, leuchtenden Goldkringeln. Eine fröhliche Morgenbrise flüsterte durch die Zweige und Don Antonio labte sich daran mit all der gesunden Genußfähigkeit seiner siebzig Jahre. Der Morgen ist die Jugend des Tages, eine Jugend, welche alle vierundzwanzig Stunden wiederkehrt, während die andere, einmal vorüber, ach! — für ewig verloren bleibt . . .

Dennoch konnte der gute Greis, wie er dastand, das Silberhaar mit dem Tau der Rosen überzuckert, mit Recht die Betrachtung anstellen, daß man in der Liebe Gottes immer erträglich jung bleibt und daß das Herz der Guten nie altert.

So sann er, die Gießkanne in der Hand, als Martino atemlos herbeigerannt kam und meldete, Salvatore, der alte Diener des Barons, sei, ernstlich erkrankt, auf der Straße zusammengefallen. Don Antonio möchte schnell mit dem heiligen Oel nach der Villa laufen, wenn es überhaupt noch Zeit sei. Währenddem werde er selbst nach dem Glockenstrang rennen, um das Sterbeglöcklein zu läuten.

Don Antonio ließ sofort Ameisen und Rosen stehen, setzte zum Schutz gegen die Sonne seinen Dreispitz auf, steckte das Gefäß mit den heiligen Oelen samt der Stola in die Tasche und eilte, so schnell die alten Beine ihn tragen konnten, nach der Villa, geführt von ein paar Bauern, denselben, welche Salvatore ins Haus getragen hatten.

Der Aermste lag bereits im Todeskampfe. Ein Schlaganfall hatte seinem zerschlagenen armen Körper den Gnadenstoß versetzt.

Salvatore bewohnte ein Kämmerchen, welches in vergangenen schöneren Tagen als Geflügelstall gedient hatte. Ein paar Kleidersetzen, ein alter Legkasten, zwei Stühle, ein Strohsack machten sein Hab und Gut aus. Zu Häupten des Bettes hing, halb von Rost zerfressen, sein altes Jagdgewehr, welches seit zehn Jahren keinen Vogel mehr getötet hatte.

Der Sterbende vermochte nur mehr unzusammenhängende Worte zu murmeln. Aber Don Antonio, welcher wußte, daß er im letzten Jahre gebeichtet und seitdem zur Sünde weder Lust noch Gelegenheit gehabt hatte, absolvierte ihn *in articulo mortis*, erteilte ihm den letzten Segen und drückte ihm die Augen zu, *in vitam aeternam*, Amen.

Martino blieb mit dem Gemeindeboten zur Leichenwache zurück.

„Wieder einer im Hafen angelangt," murmelte der alte Priester vor sich hin, während er langsam nach dem Pfarrhause zurückkehrte. Und wie er so hin und her dachte, wie man wohl dem armen Teufel ein anständiges Leichenbegängnis bereiten könnte, und wie dem Baron die traurige Nachricht mitzuteilen wäre, fiel sein Blick auf den Schatten seines Hutes, der, scharf begrenzt vom sonnenbeschienenen Grunde sich abhebend, hart vor seinen Füßen auf dem engen Fußsteige dahinglitt, und verdutzt blieb er stehen. Er drehte den Kopf hin und her, um die Projektion zu ändern; vergebens. Immer kam es ihm vor, als wäre das nicht der alte wohlbekannte Schatten, der ihn seit so vielen Jahren auf allen seinen Gängen begleitete . . .

Der Unterschied lag in der Krempe. Während sonst sein breiter Dreispitz mit den segelartig geblähten Flügeln fast die ganze Breite des Fußpfades ausfüllte, einem großen, plumpen Vogel vergleichbar, welcher mit müdem Flügelschlag über eine Meeresbucht fliegt, hatte der Schatten heute etwas Zierliches an sich, das ihn sozusagen als das Junge jenes andern erscheinen ließ.

Don Antonio konnte sich den Grund einer solchen Veränderung nicht erklären, bis er endlich den Hut abnahm und bemerkte, daß da eine Verwechslung stattgefunden haben mußte. Was er da in der Hand hielt, war nicht der alte zottige Hut mit den abgenützten Bändern, dem rötlichen Rand, den zahllosen Beulen, sondern ein andrer, ein wahres Bijou von einem Hütchen, frisch aus der Schachtel, zierlich, kokett, die Börtchen von Seide, das Futter himmelblau wie die Mäntelchen der Domherren; kurz, der Hut eines Monsignore und nicht eines armen Landpfarrers.

„Was kann das sein! Was kann das nur sein!" rief Don Antonio aus. „Wohl habe ich in der heiligen Schrift gelesen, daß ein Rabe dem Propheten Elias Brot brachte; aber daß unser Herrgott arme Priester mit neuen Hüten versorgt, das habe ich noch niemals gehört."

Das Beste war, daß ihm das Hütchen paßte, wie angegossen, gerade als hätte ihm der liebe Gott selbst Maß genommen.

Obgleich er sich die näheren Umstände nicht erklären konnte, war er doch überzeugt, daß die Verwechslung nirgends anders hatte stattfinden können, als im Sterbezimmer. Er schwieg vorläufig Martino gegenüber von der Sache; aber als er am Tage des Begräbnisses Salvatores Kämmerchen wieder betrat, war sein erster Blick nach seinem alten Hut. Und in der Tat sah er denselben auf einem Stuhl in einer Ecke liegen. Er mußte also in der Zerstreuung den neuen anstatt des alten genommen haben, und zwar von dem Wandschrank herab, auf dessen Platte eine staubfreie Stelle noch ganz deutlich seine Umrisse zeigte.

Die Stimme seines Gewissens sagte ihm, daß es seine Pflicht wäre, den neuen Hut wieder hinzulegen, woher er ihn genommen; aber — war es eine innerliche Zerstreutheit oder war es eine Eingebung des bösen Geistes, für den es keine größere Wonne gibt, als wenn er einmal ein recht zartes Gewissen überrumpeln kann — kurz, Tatsache ist, daß, als der gute Priester das Gemach verließ, es abermals mit dem neuen Hute auf dem Kopfe geschah, während der alte ruhig auf seinem Stuhl liegen blieb.

„So was ist kein Diebstahl!" räsonnierte er bei sich, während der kleine Zug sich langsam gegen den Kirchhof zu bewegte. „Einem armen Toten tut man keinen Schaden an, indem man ihm den Hut nimmt. Dort unter der Erde droht ihm kein Sonnenstich. Und dann bin ich schließlich wohl berechtigt, die Leichenkosten in irgend einer Form hereinzubringen. Salvatore hat nichts hinterlassen als seinen Hund, und wollte ich mir etwa Hoffnungen darauf machen, daß der alte Libertin, sein Herr, für ihn zahlen werde, so wäre ich schön der Gefoppte."

„Aber," murmelte das unbeugsame Gewissen, „aber wer sagt Dir, daß der Hut überhaupt Salvatores Eigentum war? Kann er sich nicht durch irgend einen Zufall in seine Kammer verirrt haben? Möglicherweise hat er ihn nur in Verwahrung gehabt."

„Alles recht," beruhigte er sich wieder. „Aber ich habe ja meinen gebrauchten an seiner Statt liegen lassen; und sobald der rechtmäßige Besitzer die Verwechslung bemerkt, braucht er nur ins Pfarrhaus herüber zu kommen, und ich werde ihm sein Eigentum nicht vorenthalten."

Nachdem er auf diese Weise seine Bedenken zum Schweigen gebracht, legte er noch am selben Abend Martino, dem Exkapuzziner, dieser Autorität in Gewissensdingen, den ganzen Sachverhalt dar; und auch dieser fand es ganz natürlich und in der Ordnung, daß Antonio einen Gegenstand benutzte, der im Grunde als herrenlose Sache anzusehen war. Um sich dann noch die allerletzten leisen Skrupel vom Leibe zu schaffen, tat der alte Priester ein Uebriges in Bezug auf die Totengebete und opferte zu gunsten von Salvatores armer Seele eine ganze heilige Messe.

Den Hut aber behielt er.

Salvatore war kar und vermochte über die Anwesenheit des Hutes in seiner Kammer keinen Aufschluß zu geben. Wer es gekonnt hätte, war der Hund, der bei Gelegenheit, als er nach alter Gewohnheit seines Geschlechts die Nase in Dinge steckte, die ihn nichts angingen, den Hut aus einem Haufen Streu hervorgezerrt und seinem Herrn im Triumph als Jagdbeute überbracht hatte.

Aber die Hunde reden nicht . . .

Neuntes Kapitel.

Der Prete ersteht von den Toten.

Der Baron hatte recht gehabt. Nach den ersten drei Tagen begannen die Stimmungen sich zu klären; die Gewohnheiten des Lebens traten nach und nach wieder in ihre Rechte, und sein starker, positiv denkender Geist gewöhnte sich, dem Geschehenen kühl ins Angesicht zu sehen, wie irgend einer andern gleichgültigen Tatsache.

Der Marchese di Spiano schickte ihm die Hypothekarverschreibung zurück, welche dann mit Don Cirillos Briefen und andern Papieren ins Feuer wanderte. Auch von dieser Seite also konnte er beruhigt sein; um so mehr, als er auch alle jene Wertpapiere des Prete verbrannt hatte, welche auf dessen Namen lauteten. Trotz dieses der Vorsicht gebrachten Opfers blieb ihm noch eine ganze Schatulle voll Rententiteln übrig. Abgesehen von seinen Spielgewinnsten, waren da noch Anweisungen au porteur auf fast neunzigtausend Lire, die er, wenn er wollte, bei der Bank von Neapel zu Geld machen konnte, ohne dabei die geringste Gefahr zu laufen. Schritte zur Amortisierung hatte Prete Cirillo nicht unternommen, so viel war einmal sicher. Die Toten bleiben in ihrem Grab, und das gern, wie es scheint.

Im Klub empfingen sie ihn jetzt mit Herzlichkeit, und Marinella hatte ihn nie heißer geliebt als jetzt.

„Du solltest mich nach Paris führen, Barönchen!" sagte ihm eines Tages die anmutige Hetäre, indem sie ihn mit ihren schönen Armen umfing.

„Nach Paris? — Warum denn nicht, Nelluccia? . . . Die Idee ist wert, besprochen zu werden."

Eine Reise nach Paris, eine gründliche Luftveränderung konnte einem Manne nicht schaden, der trotz alledem und alledem Mühe hatte, sich in seiner alten Haut zurechtzufinden. Allerdings liebte er Marinella nur insoweit, als sie ihm Vergnügen zu gewähren vermochte; aber sie war ein bequemes Geschöpf und ihr Verstand nicht derart entwickelt, daß er indiskrete Fragen, ein zudringliches Forschen in seinem Innern von ihr zu befürchten gehabt hätte.

So ging der Freitag, Sonnabend, Sonntag vorüber, und noch hatte niemand des Prete auch nur mit einem Sterbenswörtchen erwähnt.

Von Zeit zu Zeit, wenn ihn das bekannte Katzenjammergefühl wieder überkommen wollte, nahm er schnell ein „Philosophiebad", das heißt, er trachtete sich die Prinzipien so recht vor Augen zu führen, auf denen die Welt steht, wie der Kessel auf seinen drei Beinen, wie ein Ding so viel gelte als ein andres; wie ein Mensch eine Eidechse aufwiege und weiter nichts; wie alles auf die Materie zurückzuführen sei; und wie er, außer stande, etwas Bestehendes zu vernichten, schließlich nichts getan habe, als „jenen Gewissen" in einen andern Aggregatzustand zu versetzen . . .

Eines Tages las er die „Abhandlung über die Dinge" von Doktor Panterre, dem berühmten Nihilisten, und es erfüllte ihn mit einer gewissen Genugtuung, jene beruhigenden Trostgründe, die ihm nur unbestimmt vorschwebten, darin in glänzenden, klaren Aphorismen festgenagelt vorzufinden.

„Eine Kanonenkugel," hieß es da, „würde bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 500 Metern in der Sekunde mehr als 9½ Jahre brauchen, um die Entfernung von der Erde zur Sonne zurückzulegen. Und die Sonne ist eine uns nächstgelegene Fixstern. Um zum zweitnächsten zu gelangen, würde die Kanonenkugel 9 Millionen Jahre brauchen; zum entferntesten der uns noch sichtbaren Gestirne aber 18 000 Millionen Jahre . . . Man versuche es, diese erschreckenden Zahlen niederzuschreiben; man versuche es, sie sich vorzustellen! — Mit jenem letzten Stern sechzehnter Größe ist es aber nicht aus. Jenseits desselben entdeckt das Teleskop Nebelflecken, deren jeder möglicherweise nichts andres ist, als wieder eine Welt von Himmelskörpern . . . — O! was ist dein Leben, mein Zuckerwasserphilosoph, im Vergleich zu diesen Räumen?

„Die ganze Menschheit, dicht zusammengedrängt, würde, von hundert Meilen Höhe gesehen, nicht anders erscheinen, als wie ein mikroskopisches Fleckchen Schimmel auf einer feuchten Brotrinde.

„Wollte die Sonne in einer launenhaften Anwandlung sich nur um eine einzige Tagereise weiter von uns entfernen, so wäre im selben Augenblick diese ganze blumige Welt in ein Eisklügelchen verwandelt. Entdecke dann in diesem Eisklügelchen die Spur deiner Heeresscharen, Alleinherrscher aller Reußen! Und Du, selbstzufriedener Philosoph von Königsberg! — suche die Linse, die scharf genug ist, um unter der Eiskruste die Folianten deiner „Kritik der reinen Vernunft" herauszufinden! — O, was sind meine kleinen Vergehen gegen den Nächsten, was sind sie, betrachtet von Gesichtspunkten aus, zu denen der Tierkreis selbst die Basis abgibt?"

Beim Lesen dieser und ähnlicher Aphorismen fühlte U Barone sein Gewissen sich wohlig ausdehnen, weiter und weiter, in den Unendlichkeiten von Zeit und Raum verschwimmen. Es verschwand die Pein des pedantisch beschränkten, in den Winkeln öden Alltagslebens kauernden Gedankens; und an seine Stelle trat eine große, stille Ruhe, ähnlich dem Fatalismus der Orientalen.

Stolz erhaben wiegte er sich im Raume über Millionen Welten, sah mit lächelender Ueberlegenheit zu, wie das armselige Körperchen seines Prete im Meere der Unendlichkeiten wirbelte, tiefer und tiefer versinkend, bis es zum kaum merklichen Pünktchen wurde.

In der Behaglichkeit dieser Vision zerfließend, würde er zuletzt eingeschlafen sein, hätte ihn nicht ein Pochen an die Tür unsanft in die Wirklichkeit zurückgerufen.

„Exzellenza," ertönte Maddalenas furchtsames Stimmchen, „der gewisse Geistliche war heute wieder da."

„Was wollte er?" fragte der Baron heiser.

„Er wollte mit Exzellenza reden."

„Hat er seinen Namen dagelassen?"

„Er wollte es nicht tun. Er wird wiederkommen."

Der Baron war wütend über diesen zweiten Prete, der ihn umsurrte wie eine lästige Fliege. Er kannte absolut keinen Geistlichen, ausgenommen — seinen. Wer mochte es nur sein, der nun schon zum zweitenmal nach ihm gefragt und durchaus seinen Namen nicht hatte angeben wollen? — Nicht, daß er etwa Don Cirillos Gespenst in ihm befürchtet hätte; o! der Baron war nicht Macbeth. Aber Prete Cirillo konnte Freunde haben, und diese Freunde konnten von seinen Absichten unterrichtet gewesen sein . . . . Wenn nun so einer zu ihm käme und Fragen zu stellen begänne . . .

Erstarrt, verglast durch diese Vorstellung, hatte sich des Barons Auge unwillkürlich an die Wand geheftet, und zwar an eine Stelle in der Fensternische, wo ein verstellbarer Wandkalender hing. Und wie er so hinstarrte, fiel ihm, groß und fettgedruckt, die Ziffer 4 in die Augen.

Diese Vier war noch von dem fatalen Tage her stehen geblieben — ein stummer Anklageakt. Eben wollte er hinzustürzen, um ihn zu entfernen, als abermals Maddalena ihn störte.

„Exzellenza, ein Brief!" hörte er sie außerhalb der Tür sagen.

Das allerkleinste Ereignis war für den Unglücklichen immer ein Anlaß zu Furcht und Schrecken. Viel Wasser mußte noch vom Berge rinnen, bevor er die ersehnte kühle Ruhe in der Beurteilung der Lage sein nennen konnte.

Den Kalender vergessend, rannte er hin, um den Brief zu übernehmen.

Es war ein Postbrief mit dem Stempel Santafusca.

Seine Hand zitterte so heftig, daß ihm der Brief entglitt und zur Erde fiel. Rasch verschloß er die Tür, hob das Schreiben vom Boden, und einen Anfall von unsäglicher Beklemmung, der ihn zu ersticken drohte, in die Brust zurückdrängend, ließ er sich wie einen Sack in einen Fauteuil fallen und riß den Umschlag auf.

Gewiß, daß der Prete ihm etwa eine saldierte Rechnung zusenden würde, war ausgeschlossen. Aber doch, welcher Wirbelsturm von Gedanken durchwühlte in jenem Augenblick sein Hirn! Und alle vereinigten sich zentral in einer Frage: „Sollten sie etwas entdeckt haben?"

Der Brief war gezeichnet: Jermolino, Sekretär. — Der Gemeindeschreiber von Santafusca teilte ihm in umständlicher Weise und unter vielen bureaukratischen Respektsformeln den Tod des armen Salvatore mit, der einem auf offener Straße erlittenen Schlaganfall erlegen sei. Er berichtete, wie der ergebenst Unterzeichnete, seiner Pflicht gemäß, das Gittertor der Villa abgeschlossen und den einzigen Schlüssel zu sich gesteckt habe; welcher Schlüssel im Sitzungssaale des Gemeinderates aufbewahrt werde und zur Verfügung seiner Exzellenz stehe, sobald Hochdieselben geneigtest Ihre Willensmeinung abgegeben haben würden, wo und wie er übergeben werden solle.

Vom Prete — nichts. Ueberhaupt hätte Inhalt und Form des Schreibens gar nicht beruhigender sein können.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,

Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg, Osnabrück.

Die Kassen unserer Bank sind Einlösungsstelle der per 1. Juli 1906 fälligen Zinsscheine und ausgelosten Stücke der nachstehenden Wertpapiere:

- 4½ % Allgemeine Gas- u. Elektrizitäts-Gesellschaft Anleihe,
- 5 % Baumwollspinnerei „Rote Erde", Bocholt, Obligationen,
- 4½ % J. P. Bemberg Aktien-Gesellschaft Anleihe v. 1899,
- 4½ % Braunschweiger Portland-Zementwerke Anleihe,
- 4 % Bremer Reismühlen m. b. H. (früher Bremer Reismühlen vorm. Ant. Nielsen & Co. A.-G.) Anleihe,
- 4 % Bremer Vulkan, Schiffbau- u. Maschinen-Fabrik Anleihe,
- 4 % Bremer Wollkämmerei Anleihe,
- 4 % Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" Anleihen von 1891 und 1893,
- 3½ % Dinklager Gemeinde Anleihe,
- 5 % Elektrizitätswerk Misdroy Aktien-Gesellschaft Anleihe,
- 5 % Farbewerke Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf, Anleihe,
- 4½ % Gaswerk Haiger Aktien-Gesellschaft Anleihe,
- 4 % Gaswerk Lesum-Burgdamm Anleihe,
- 4½ % Hotel de l'Europe, Bremen, Anleihe,
- 4½ % Klosterbrauerei Oldenburg Akt.-Gesellschaft Anleihe,
- 4½ % Oelfabrik Großgerau-Bremen Anleihe,
- 3½ % Oldenburger Konsols von 1904,
- 3½ % Oldenburger Bodenkredit-Anstalt Obligationen,
- 5 % Rosario Nitrate Company Ld. Huara Anleihe,
- 4 % G. Seebeck, Aktien-Gesellschaft, Schiffswerft, Maschinenfabrik & Trockendocks Anleihe,
- 4 % Vegesacker Stadtanleihe.

Ich war grau

und nach zweitägigem Gebrauche von Grolichs Haarmilch zeigt mein Haar eine wunderbar schöne braune Färbung, welche nicht abfärbt. Durch Waschungen mit Seife tritt die Färbung nur umso schöner hervor. (Auszug aus einem der täglich einlaufenden Anerkennungsschreiben.)

In Grolichs bleifreier Haarmilch besitzen wir endlich ein Präparat, welches alle Vorzüge besitzt, die man an ein haarverjüngendes Mittel stellt. **Grolichs Haarmilch** verjüngt graues Haar, während rotes und lichtes Haar eine dauernde dunkle Färbung annimmt. Es genügt schon eine kleine Flasche, die einen Gulden kostet, für längeren Gebrauch und jedermann kann sich überzeugen, welche schöne jugendliche Färbung das Haar davon erhält. Die Färbung ist echt und widersteht Waschungen mit Seife, ja, die Farbe kommt dadurch nur zu umso schönerer Geltung.

Die k. k. Untersuchungsstation für Lebensmittel in Wien hat die Unschädlichkeit der Grolichschen Haarmilch mittels Attest beurkundet. Der Versand erfolgt durch die Engel-Drogerie von Joh. Grolich in Brünn. Eine Flasche kostet Mk. 2.35 und Mk. 4.60 (Porto extra).

Verkaufsstelle in **Oldenburg: L. Fasch,** Flora-Drogerie.

Neue Sendung von

Kinderwagen u. Sportwagen

eingetroffen, welche sehr billig abgebe.

Ebenfalls Lehnstühle als Hochzeitsgeschenke sehr preiswert.

Ferner: Reisekörbe, Waschkörbe, sowie alle nur möglichen Körbe.

Verandamöbel in großer Auswahl.

Fr. Lehmann, Hofkorbmacher, Gaststraße 10.

Größtes Geschäft dieser Branche im Herzogtum.

Rabattmarken oder 5 % in bar.

Wünsche meine

Häckselschneiderei

anderer Unternehmungen halber sofort billig zu verkaufen.

Oldenburg. M. Ebbinghaus.

Luhns wäscht am besten

Feuer- und diebessichere

Geldschränke.

Erstklassiges Fabrikat unter Garantie. — Mehrfach prämiiert. — Großes Lager. — Billige Preise.

W. M. Busse, Oldenburg i. Gr., Geldschrankfabrik.

Fernspr. 412.

Die erste und in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

45 Mk.

S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands v. all. Seiten anerkannt. besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reichverziertem Salon-Gestell. Syst. Singer, starker Bauart, hocheleg. Nußbaumtisch, Verschlußkasten. mit sämtl. Apparaten für mit dreißigtägiger Probezeit und fünfjähriger Garantie. **45 Mark** Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe, Ringschiffchenmaschinen **Central-Bobbin** mit **Stickapparat** und **Anleitung,** Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen **zu billigsten Fabrikpreisen.** Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück.

Anerkennung.

Bohwinkel. H. Neumann, Kassierer des Eisenb.-Handw.- und Arb.-Vereins: Die 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 u. 12 sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen, werde Ihre Firma aufs Allerbeste empfehlen.

Luhns Hienfong-Essenz,

extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2.50 ℳ (b. 30 Flasch. 6 ℳ) kostenfrei überall hin. Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr.

Beinschäden, Flechten

und andere

Haut-Krankheiten

behandelt

Fr. Berwald jr.,

Oldenburg, Haarenesch.str. 22a

Kaffee

Unübertreffbar im Geschmack — Täglich frisch geröstet — Mischungen Mark 1.00, 1.20, 1.40, 1.60 per Pfund versendet von 9 Pfund ab franko gegen — Nachnahme

Kaffee-Spezial-Haus **OTTO MÜLLER** **Berlin N., Brunnenstr. 117.**

Ein einmaliger Versuch macht jedermann zum dauernden Kunden.

Radikalin,

preisgekrönt als bestes, **giftfreies**

Fliegentötungsmittel.

Vkf. in Apotheken u. Drogerien. In Oldbg.: **H. Fischer,** Drogerie, Langestr.

Rat in Damenangelegenh. d. früh. Hebamme. Frau **Selma Schmidt, Berlin,** Reichenbergerstr. 155 III.

Hilfe bei **Periodenstörungen. Jul. Ganzert, Berlin-Schöneberg,** Grunewaldstr. 42. **Rückp. erbeten.**

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche **Hautjucken** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg,** Kantstr. 97.

Wer eine wirklich vorzügl. Bohnermasse wünscht, kaufe

Joh. Woltjes

Bohnerwachs.

Selbiges ist laut vielen Anerkennungsschreiben **in jeder Hinsicht unübertroffen.**

Zu haben in den Geschäften von:

Joh. Diekmann am Markt.
W. Egberts, Ziegelhofstraße.
C. Fischbeck, Nadorsterstraße 1.
D. Grube, Haarenstraße.
R. Hallerstede, Kl. Kirchenstraße.
J. B. Harms, Haarenstraße.
Herm. Helms, Nadorsterstraße.
D. B. Hinrichs & Sohn, Langestraße.
G. Hoes, Osternburg, Cloppenburgerstr.
Carl Wilh. Meyer, Haarenstraße.
A. Scheelje, Donnerschweerstraße.
Ed. Schmidt, Roggemannstraße.
Joh. F. Wempe, Friedensplatz.
H. Weser, Roienstraße.

Gartenmöbel, Rollschutzwände, Gummischlauch, Rasenmäher, Beet-Einfassungen

billigst.

W. Tebbenjohanns

gegenüber dem Rathause.

Billige Landstelle,

ca. 60 Morgen Acker, Wiesen u. Weiden, gute Gebäude, 2 Pferde, 10 Kühe, 11 Schweine, **Einnahme f. Milch usw. ca. 4700 ℳ,** mit allem leb. u. totem Inventar und Ernte für 25 000 ℳ m. kl. Anz. zu verkfn. Näh.

J. Höppner, Hamburg, Schanzenstr. 48.

Günstige Kaufgelegenheit für Wirte.

Elsfleth. Ein in einem recht verkehrsreichen Orte des Großherzogtums Oldenburg an allererster Geschäftslage belegenes

Hotel-Restaurant

ist, einschließlich des Wirtschaftsinventars, mit Antritt zum **1. Mai 1907 zu verkaufen.**

Das Hotel ist das erste und älteste am Platze, besteht aus den stattlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Saal, Kegelbahn und einem schönen, parkähnlichen Garten.

Ganz bedeutender Jahresumsatz kann nachgewiesen werden.

Die Verkaufsbedingungen sind sehr günstig, indem nur eine **ganz geringe Anzahlung** verlangt wird und der Restkaufpreis lange Jahre hinaus gegen übliche Zinsen stehen bleiben kann.

Nähere Auskunft ist kostenlos und wollen Reflektanten sich mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Rechnungssteller.

Verstellbare

Fahnenhalter D. R.-P.

in einfachster u. reichster Ausführung. Alleinverkauf für Oldenbg. u. Umgeg. Fernspr. 412. **W. M. Busse,** Geldschrankfabrik u. Kunstschlosserei.

Nur Vier's verbesserte Radebeuler Lilienmilchseife

erzeugt rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** sammetweiche **Haut,** blendend schönen **Teint.** Stück 50 ₰ bei: **L. Fasch, G. Potthast, Adler-Drogerie, Germania-Drogerie.**

Leichte Entbindung!

Jeder Dame teile mit, wie ich durch selbsterprobtes Mittel eine selten **leichte Entbindung** erreichte. Nähere Mitteilungen mit hunderten von Anerkennungen (verschiedene m. amtl. begl. Unterschrift) u. Nachbestellungen gratis.

Frau **H. Johannes, Bremen I 44.**

Hühneraugenoperateur Druselmann, Sonnenstr. 32.

(Staatlich gepr. Pr.)

Rhein- und Moselweine

in allen Preislagen empfiehlt

Carl Wille,

Weingroßhandlung.

Anzüge werden repariert, gereinigt und gebügelt.

Abraham Nr. 1.

Zu verkaufen ein schweres **Arbeitspferd,** passend für Lastfuhrwerk. Zu bei. bei **Fathschild** am Markt.

Aufforderung.

Die Gläubiger und Schuldner der am 12. v. M. verstorbenen **Witwe** des Militär-Rechnungsführers Daniel Heinrich Theodor Meyer, Anna Helene Sophie geb. Kreye zu Oldenburg, **Kriegerstraße Nr. 10** — über d. Nachlaß der letzteren ist gerichtlich die **Nachlaßverwaltung** angeordnet — werden hierdurch aufgefordert, zur Aufnahme des Inventars ihre Forderungen und bezw. Schulden bis zum 3. Juli d. J. anzumelden bei **Oldenburg. Köhler & Behnke,** Fernspr. Nr. 600. Nachlaßverwalt.

Mk. 7—8000 Reinverdienst!

Flottgeh., lange best. Konsum-Geschäft in Hamburg-Altona, leicht zu führ., soll m. d. wertv. Inv., 3 Pj., Wagen 2c., krankheitshalber **sehr billig** i. 20 000 ℳ m. ca. 12 000 ℳ Anz. verk. w. Ausk. ert. **Ehrich, Hamburg,** Goebenstr. 8.

In Tausch gesucht für eine mittelschwere siebenjährige Stute ein schwereres Arbeitspferd.

Drieling, Ocholt bei Berne.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt.

Borbeck. Zu verkaufen 6 Jück Gras (bestes Pferdeheu).

H. Stolle.

Zu verkaufen eine gute Ziege. Dietrichstr. 189, Donnerschw., rechts.

Das

Hausgrundstück

Hermannstraße 26 hier. soll verkauft werden. Bedingungen günstig.

Bremerstr. 37. Telephon 240. **Georg Maas,** Rstlr.

Sauerstoff-Ernähr-Methode

niemals unversucht.

Unzähl. Dankschreiben.

Weiteres durch

v. Zweidorff, Leipzig.

Hygienische Hygien. Bedarfsartikel

Bedarfsartikel: Neuest Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

für Herren und Damen. **Special Offerten** vers. gratis u. franko **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg